

## **Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Bachelor-Arbeiten**

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Bachelor-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel<sup>1</sup> die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Bachelor-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Bachelor-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern  
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid  
Rektor

---

<sup>1</sup> Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.



# Zusammen wachsen

Die Bedeutung interkultureller Gärten für die soziale Kohäsion  
aus Sicht der Soziokulturellen Animation

**Bachelor-Arbeit**  
Ausbildungsgang **Soziokultur**  
Kurs **VZ 2008-2013**

**Christoph Wüthrich**

**Zusammen wachsen**

**Die Bedeutung interkultureller Gärten für die soziale Kohäsion aus Sicht der  
Soziokulturellen Animation**

Diese Bachelor-Arbeit wurde eingereicht im August 2013 in 4 Exemplaren zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für **Soziokulturelle Animation**.

---

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

---

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

---

Reg. Nr.:

---

## **Vorwort der Schulleitung**

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Soziokulturell-animatorisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2013

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Leitung Bachelor

## **Abstract**

In der Schweiz leben Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen, die weltweit persönliche Netzwerke pflegen. In der Auseinandersetzung mit der Zuwanderung von Migrant\_innen sind gesellschaftliche Institutionen, die Politik und die Soziale Arbeit beauftragt, sich mit Integration und sozialer Kohäsion zu befassen.

Interkulturelle Gärten beschäftigen sich in ihrer täglichen Arbeit mit sozialer Kohäsion und Integration. Vielfältige Aushandlungsprozesse unter den Nutzer\_innen führen zu neuen Räumen der Begegnung, des Austauschs und der Wissensaneignung.

Anhand von Konzepten der Interkulturalität und der Transkulturalität werden die Merkmale der interkulturellen Gärten beschrieben. Es wird aufgezeigt, dass transkulturelle Räume entstehen, die alle Beteiligten mitgestalten. Mittels Konzepten der sozialen Kohäsion und der modalen Strukturierungstheorie werden interkulturelle Gärten in gesellschaftlichen Strukturen verortet und ihre Bedeutung für den zwischenmenschlichen Zusammenhalt ersichtlich.

Basierend auf den Kernaufgaben der Soziokulturellen Animation, ihren Prinzipien und Funktionen wird aufgezeigt, dass interkulturelle Gärten für die Soziokulturelle Animation von Bedeutung und als zukünftiges Handlungsfeld relevant sind. Erfahrungen im Arrangieren von Rahmenbedingungen für Lern- und Beteiligungsprozesse, im Aktivieren von Gruppen sowie in der Befähigung zur Eigenständigkeit kann die Soziokulturelle Animation nutzen, ihrer Aufgabe, dem demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalt, nachzukommen.

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	I
Dank.....	II
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>8</b>
1.1 Ausgangslage.....	8
1.2 Berufsrelevanz und Motivation.....	9
1.3 Zielsetzung.....	10
1.4 Fragestellungen.....	11
1.5 Geschlechtergerechte Formulierungen.....	12
1.6 Thematische Abgrenzungen.....	12
1.7 Aufbau der Arbeit.....	13
<b>2. Interkulturalität in Gärten .....</b>	<b>14</b>
2.1 Begriffsbestimmungen.....	14
2.1.1 Interkulturalität.....	14
2.1.2 Transkulturalität.....	16
2.1.3 Programm Interkultur .....	16
2.2 Merkmale interkultureller Gärten.....	18
2.2.1 Die Geschichte der interkulturellen Gärten.....	18
2.2.2 Die Nutzer_innen der interkulturellen Gärten .....	20
2.2.3 Interkulturelle Gärten als Begegnungs- und Lernorte.....	20
<b>3. interkulturelle Gärten im Zeichen sozialer Kohäsion.....</b>	<b>22</b>
3.1 Begriffsklärung Soziale Kohäsion.....	22
3.1.1 Soziale Kohäsion nach Antonio M. Chiesi.....	22
3.1.2 Die Verortung interkultureller Gärten im Konzept soziale Kohäsion.....	24
3.2 Die modale Strukturierungstheorie .....	25
3.2.1 Interkulturelle Gärten als Ausgangspunkt für neue Begegnungen.....	27
3.2.2 Interkulturelle Gärten als Ausgangspunkt für das gegenseitige Lernen .....	28

<b>4.</b>	<b>Soziokulturelle Animation und soziale Kohäsion</b> .....	30
4.1	Die Kernaufgaben der Soziokulturellen Animation.....	30
4.1.1	Gesellschaftlicher Zusammenhalt.....	30
4.1.2	Demokratisierung.....	31
4.1.3	Pädagogische Aufgaben: Bewusstmachung durch Lernen.....	32
4.1.4	Zentrale Prinzipien der Soziokulturellen Animation .....	34
4.2	Funktionen der Soziokulturellen Animation.....	38
<b>5.</b>	<b>Beurteilung des Kohäsionspotentials interkultureller Gärten</b> .....	40
5.1	Die Bedeutung interkultureller Gärten für die soziale Kohäsion.....	40
5.1.1	Das Kohäsionspotential durch Lernen und Bildung.....	40
5.1.2	Das Kohäsionspotential durch Partizipation.....	42
5.1.3	Das Kohäsionspotential durch integrative Prozesse.....	43
5.2	Die Bedeutung interkultureller Gärten für die Soziokulturelle Animation .....	45
5.2.1	Die Werte der Sozialen Arbeit in Anbetracht der interkulturellen Gärten.....	45
5.2.2	Die Bedeutung interkultureller Gärten in Anbetracht der Funktionen der Soziokulturellen Animation.....	47
<b>6.</b>	<b>Handlungsmöglichkeiten der Soziokulturellen Animation im Feld der interkulturellen Gärten</b> .....	50
6.1	Das Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation.....	50
6.1.1	Die Animationsposition .....	51
6.1.2	Die Organisationsposition.....	51
6.1.3	Die Konzeptposition.....	52
6.1.4	Die Vermittlungsposition .....	52
6.2	Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf Lern- und Partizipationsprozesse .....	53
<b>7.</b>	<b>Schlussbetrachtungen</b> .....	56
7.1	Beantwortung der Fragestellungen.....	56
7.2	Abschliessende Erkenntnisse und weiterführende Überlegungen.....	59
<b>8.</b>	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b> .....	61

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Dynamik kultureller Überschneidungssituationen .....	15
Abbildung 2: Gesellschaftsbild der modalen Strukturierungstheorie .....	26
Abbildung 3: Determinanten politischer Partizipation .....	35

## **Dank**

Folgenden Personen möchte der Verfasser herzlich danken:

Marius Metzger, Rebekka Ehret und Uri Ziegele für die erkenntnis- und hilfreichen Coachings und Fachpoolgespräche.

Fritz Rösli und Almut Rembges für das Lektorat.

Ausserordentlicher Dank gebührt zudem:

Celia, M. und Y. Sidler, die während der gesamten Phase der Erarbeitung und Verfassung eine unermessliche Unterstützung waren und zudem über weite Strecken auf ein geregeltes Familienleben verzichten mussten.

## 1. Einleitung

### 1.1 Ausgangslage

Die Einwanderung von Menschen in die Schweiz und die Auseinandersetzung mit der Gestaltung des Zusammenlebens sind Themenfelder, welche Politik und Öffentlichkeit in hohem Masse beschäftigen. Als häufigste Gründe der Migration gibt das Bundesamt für Statistik (BFS, 2008) ein Anstellungsverhältnis, die Suche nach einer Arbeit und den Familiennachzug an. Weitere Ursachen, welche in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen werden, sind laut dem Bundesamt für Migration (BFM, 2011) schlechte Lebensbedingungen und wirtschaftliche Stagnation in den Herkunftsländern, persönliche Verfolgung und Flucht vor kriegerischen Auseinandersetzungen.

Für Menschen, die nicht aus EU- und EFTA-Staaten stammen und ohne ein Anstellungsverhältnis in die Schweiz gelangen, beispielsweise Asylsuchende, stellt sich das Zurechtkommen am neuen Ort als besonders erschwertes Unterfangen dar, nicht nur wenn ihre Kenntnisse über die Lebensweise, die Sprache und die Verwaltungsabläufe begrenzt sind. Der Aufenthalt in einer ihnen fremden Gesellschaft gleicht der Entwurzelung und das Gefühl der Heimatlosigkeit ist oft belastend (Müller, 2002, S.33). Hinzu kommt, dass zahlreiche Revisionen der Asyl- und Ausländerpolitik und der sich im Ton verschärfende öffentliche Diskurs über die Themen Migration, Asyl und Integration die Migrant\_innen zunehmend unter Druck setzen und ausgrenzen. Der UN-Ausschuss für die Beseitigung von Rassendiskriminierung (CERD, 2008) schreibt diesbezüglich in seiner Schlussbemerkung über den periodischen Bericht der Schweiz, er sei „ [...] besonders besorgt über die infolge der negativen Wahrnehmung von ausländischen Personen und Angehörigen gewisser Minderheiten aufgetretene Feindseligkeit, die in Volksinitiativen zum Ausdruck kam [...].“ (S.2).

Die Konzepte der interkulturellen Gärten weisen in die entgegengesetzte Richtung, nämlich der Inklusion und der Teilhabe. Sie kreieren Räume, in denen das Zusammenleben zwischen Migrant\_innen und Quartierbewohner\_innen und die Gestaltung der Alltagsstrukturen gemeinsam ausgehandelt werden. Menschen jeglicher Herkunft und sozialem Status können sich dabei kennenlernen und gegenseitig unterstützen. Interkulturelle Gärten gelten als Teil der urbanen Gärten, die in den 1970er Jahren in New York unter dem Namen der *Community Gardens* entstanden und öffentlich zugänglich sind (Nadja Madlener, 2009, S.42). Diese Gärten dienten für den ersten interkulturellen Garten in Deutschland als Vorbild.

Interkulturelle Gärten setzen auf eine aktive Partizipation der Beteiligten an der Gestaltung der Gärten, am Aufbau der Infrastruktur und an der Organisation. Nach Müller (2002) werden dabei Lern- und Integrationsprozesse ausgelöst, die Integration als „*Prozess des Austauschs und der Gegenseitigkeit, sowie als Versuch, biographische Kontinuität wiederherzustellen*“ verstehen (zit. in Madlener, 2009, S. 45). Interkulturelle Gärten sind Lernorte, an denen informelle Bildungsprozesse stattfinden und laut Karin Werner (2008) von der Zivilgesellschaft mitgestaltet werden, um verschiedene Kulturen einander näher zu bringen (S.1).

Die Soziokulturelle Animation, die als Kernaufgabe die Förderung von demokratischem zwischenmenschlichem Zusammenhalt kennt (Gregor Husi, 2010, S.98), ist angehalten, interkulturelle Gärten als neues Handlungsfeld in Betracht zu ziehen, da sie ihre Kenntnisse über das Bereitstellen und Gestalten von Settings und das Wissen über Teilnehmungsformen einbringen kann. Es gilt zu ergründen, wie eine aktive Mitgestaltung der interkulturellen Gärten zu mehr sozialer Kohäsion führen kann und inwiefern ein Auftrag bezüglich der Befähigung von Migrant\_innen besteht, ihnen eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und den Austausch unter verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu fördern.

## **1.2 Berufsrelevanz und Motivation**

Interkulturelle Gärten sind für alle interessierten Menschen öffentlich zugänglich und die Mitarbeit bei der Gartenarbeit sowie die Teilnahme an Aktivitäten basiert auf Freiwilligkeit. Der gemeinschaftliche und integrierende Charakter der interkulturellen Gärten ist für die Soziokulturelle Animation ein wichtiger Bezugspunkt. Zudem eröffnet das Vorhandensein von kultureller Vielfalt und die Möglichkeit, neue Partizipationsformen zu erproben, ein bedeutsames zukünftiges Handlungsfeld.

Die Soziokulturelle Animation kann in vorhandenen oder entstehenden interkulturellen Gärten eine intermediäre Position einnehmen, indem sie zwischen Migrant\_innen, zivilgesellschaftlichen Akteur\_innen und staatlichen Stellen, wie Integrationsfachstellen, als Vermittlerin auftritt (Hinte, 2001, S. 156). Im Hinblick auf den demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalt und die soziale Kohäsion ist sie angehalten, Bildungs- und Teilnehmungsprozesse für Menschen, die von Ausschluss bedroht sind, zu ermöglichen und sie darin zu unterstützen.

Die persönliche Motivation des Autors gründet einerseits in bereits gesammelten Erfahrungen durch die Mitarbeit in Projekten mit Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus und andererseits in der Auseinandersetzung mit den Themen Migration und Integration und deren gesellschaftlichen Auswirkungen.

Als Mitglied eines Gartenkollektivs sind ihm die Freuden und Mühen der Gartenarbeit und der dazu gehörige organisatorische Aufwand bekannt.

### **1.3 Zielsetzung**

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Erlangung von Erkenntnissen über die Bedeutung interkultureller Gärten als spezifisches Handlungsfeld für die Soziokulturelle Animation. Anhand verschiedener Theorien und Konzepte aus der Kulturwissenschaft, der Soziologie, der Soziokulturellen Animation und der Pädagogik, werden Handlungsmöglichkeiten für die Soziokulturelle Animation erarbeitet.

#### 1.4 Fragestellungen

Die Auseinandersetzung mit den Aufgaben der Soziokulturellen Animation im Feld der interkulturellen Gärten und deren Bedeutung für die soziale Kohäsion erfolgt anhand folgender Fragen:

---

**Hauptfrage:** *Welche Bedeutung haben interkulturelle Gärten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus Sicht der Soziokulturellen Animation?*

---

---

**Frage 1:** *Welche Besonderheiten kennzeichnen interkulturelle Gärten?*

---

---

**Frage 2:** *Wie können gemeinschaftliche Aktivitäten in den interkulturellen Gärten zu sozialer Kohäsion beitragen?*

---

---

**Frage 3:** *Inwiefern sind interkulturelle Gärten bedeutend für die Aufgaben der Soziokulturellen Animation?*

---

---

**Frage 4:** *Wie kann die Soziokulturelle Animation Bildungs- und Demokratisierungsprozesse fördern?*

---

## 1.5 Geschlechtergerechte Formulierungen

Der Autor dieser Arbeit geht davon aus, dass eine bipolare Geschlechtsnennung der ausdifferenzierten Geschlechtervielfalt nicht genügend Rechnung trägt. Daher wird, wie in diesem Kapitel schon angewendet, im Folgenden der Unterstrich (Gender Gap: „\_innen“) verwendet, der existierende, bisher unsichtbar gemachte Geschlechter miteinbezieht (Fischer, Wolf, 2009, S.5). Der Gender Gap entstammt Diskussionen der queer-feministischen Theorie und Praxis und versucht, sprachlich eindeutige Geschlechtzuschreibungen ohne Angaben von Alternativen zu vermeiden (vgl. Hermann, Steffen Kitty, 2003).

## 1.6 Thematische Abgrenzungen

Die Arbeit zeigt mögliche Perspektiven für die Tätigkeiten in interkulturellen Gärten auf. Auf Grund der Tatsache, dass interkulturelle Gärten in der Schweiz noch kaum erforscht sind, bleiben Handlungsempfehlungen rein theoretischer Natur. Zudem wird nicht explizit auf sozialräumliche Konzepte eingegangen, da der Fokus auf den Beziehungen unter den Nutzer\_innen der Gärten liegt. Gleiches gilt für Konzepte von Integration, da Begriffe wie Inklusion und Diversität in Bezug auf die interkulturellen Gärten genauer sind, da sie den Zielen der interkulturellen Gärten näher sind. Im Weiteren werden andere Formen von Gemeinschaftsgärten nicht näher thematisiert. Aus Kapazitätsgründen und infolge der Fokussierung auf Migrant\_innen werden sie daher nicht bearbeitet.

Eine begriffliche Eingrenzung betrifft die Zielgruppen der interkulturellen Gärten: Ist in der Folge die Rede von Migrant\_innen, sind alle Menschen mit migrantischem Hintergrund eingeschlossen, ob mit oder ohne geregelter Aufenthaltsstatus und Fluchterfahrungen. Wird bezüglich der interkulturellen Gärten von Nutzer\_innen gesprochen, sind Migrant\_innen und Quartierbewohner\_innen einbezogen.

## 1.7 Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung in *Kapitel 1* folgen fünf Hauptkapitel. Die Fragestellungen aus dem vorangegangenen Kapitel werden zum Schluss noch einmal vorgebracht und beantwortet.

In *Kapitel 2* werden einleitend die Begriffe Interkulturalität und Transkulturalität erläutert. Sie dienen als Basis für die Beschreibung der historischen Entwicklungen der Gärten, den Nutzer\_innen und den Bedeutungen, die ihnen zugeschrieben werden.

In *Kapitel 3* wird das Konzept der sozialen Kohäsion behandelt. Zunächst wird in das Konzept der sozialen Kohäsion von Antonio M. Chiesi eingeführt. Darauf folgt die modale Strukturierungstheorie. Sie werden dabei in den Zusammenhang mit den interkulturellen Gärten gesetzt.

*Kapitel 4* zeigt auf, welche Aufgaben und Funktionen der Soziokulturellen Animation innewohnen und welche Konzepte sie dabei als Grundlage ansieht.

*Kapitel 5* behandelt, inwiefern interkulturelle Gärten für die soziale Kohäsion bedeutend sind. Es wird geprüft, welcher Stellenwert interkulturellen Gärten in Bezug auf Bildung, Partizipation und Integration beizumessen ist und inwiefern die beiden Aspekte für die Funktionen und Prinzipien der Soziokulturellen Animation bedeutend sind.

In *Kapitel 6* wird anhand der Interventionspositionen aufgezeigt, welche Handlungsmöglichkeiten für die Soziokulturelle Animation in den interkulturellen Gärten bestehen und sinnvoll erscheinen.

*Kapitel 7* beantwortet die Hauptfrage sowie die Unterfragen. Im Anschluss werden abschliessende Erkenntnisse für die Soziokulturelle Animation herausgearbeitet und weiterführende Fragen gestellt.

## 2. Interkulturalität in Gärten

Das vorliegende Kapitel befasst sich mit den Merkmalen interkultureller Gärten. Die Grundlage für die Einordnung und Beschreibung bildet die Begriffsbestimmung von Interkulturalität, Transkulturalität und zusätzlich das Programm Interkultur. Anschliessend wird die Eigenart von interkulturellen Gärten anhand historischer Daten, dem Beschrieb der Nutzer\_innen und den Bedeutungen, die den Gärten zugeschrieben werden, veranschaulicht.

### 2.1 Begriffsbestimmungen

Im Folgenden werden die Konzepte Interkulturalität, Transkulturalität und das Programm Interkultur näher beschrieben. Dabei wird der traditionelle Kulturbegriff Johann Gottfried Herders nicht vertieft, da sein Modell Kulturen als Kugeln beschreibt, die homogene Gebilde darstellen und einem vermeintlichen Volkswesen zugehörig sind (Gippert et al., 2008, S. 10-11). Für die Beschreibung der interkulturellen Gärten ist dieses Modell nicht anwendbar, da es der Pluralität von kulturellen Hintergründen der Menschen, die in den interkulturellen Gärten beteiligt sind, nicht entspricht.

#### 2.1.1 Interkulturalität

Der Fokus richtet sich daher auf das Konzept der Interkulturalität. Damit ist eine genauere Beschreibung der interkulturellen Gärten möglich werden. Gemäss Fred Casnir (1999) ist Interkultur eine dynamische dritte Kultur, die als Produkt aus dem Kontakt und aus der Kommunikation unterschiedlicher Interaktionspartner\_innen entsteht. Er geht davon aus, dass die Beteiligten neue Referenzsysteme, Regeln und Verhaltensweisen gemeinsam entwickeln, diese zu verstehen lernen und ihr Leben danach ausrichten (in Barmeyer, 2012, S. 79).

Eine Interkultur ist folglich das Produkt aus Eigenem und Fremden, wie Bernd Müller-Jacquier (2000) hinzufügt. Interkulturelle Konstellationen ergeben einen Zwischenraum, „wenn ein wechselseitiger Interpretations- und Anpassungsprozess mit abweichenden eigenkulturellen Verhaltensnormen geführt wird“ (S. 25).

Eigenes und Fremdes werden als Komponenten betrachtet, die zur Entstehung einer Interkultur vorausgesetzt werden müssen. Kommt es zwischen beiden Komponenten zu Momenten der Überschneidung, entsteht Interkulturalität (siehe Abbildung 1, Thomas, 2003). Als prozesshaft wird Interkulturalität angesehen, da äussere oder in diesem Sinne fremde Einflüsse immer auf eine Kultur einwirken und Aushandlungsprozesse auslösen. Nach Müller-Jacquier (2004) ist es gar nicht möglich, sich aus der Neugestaltung und der gegenseitigen Aushandlung von Kommunikations- und Verhaltensregeln herauszuhalten, da man unweigerlich Teil dieses Prozesses ist (in Barmeyer, 2012. S. 82).

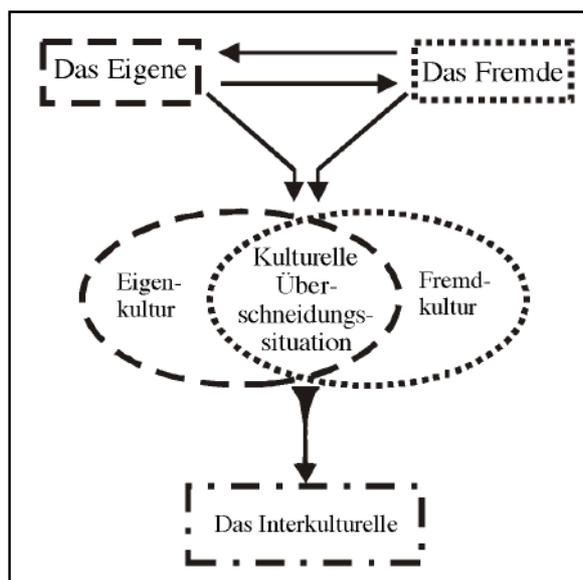


Abb. 1: Dynamik kultureller Überschneidungssituationen (Thomas 2003, in Barmeyer, 2012, S. 82)

Das Konzept der Interkulturalität wird im theoretischen Diskurs jedoch auch kritisch beurteilt. Nach Barmeyer (2012) ist es nicht eindeutig zu bestimmen, wie und ob zwischen Interaktionspartner\_innen verschiedener Kulturen eine gegenseitige Anpassung stattfindet und welche Kompromisse daraus schlussendlich resultieren. Er hinterfragt damit die Annahme, dass das Konzept der Interkulturalität zu gemeinsamen Vorstellungen und Interpretationen der Wirklichkeit führt (S. 80).

### 2.1.2 Transkulturalität

Eine grundlegende Kritik am Konzept der Interkulturalität erhebt Wolfgang Welsch (1995). Er merkt an, dieses gehe „*noch immer von einer insel- bzw. kugelartigen Verfassung der Kulturen aus. Eben deswegen vermag es zu keiner Problemlösung zu gelangen, denn die interkulturellen Probleme entspringen der Insel- bzw. Kugelthese der Kulturen*“ (S. 2). Verbildlicht ist damit gemeint, dass sich Kugeln nicht gegenseitig vermischen, sondern nur abstoßen können.

Im Gegensatz dazu besagt das Konzept der Transkulturalität, Kulturen seien innerhalb durch eine Pluralisierung von vielen verschiedenen Identitäten gekennzeichnet und weisen gegen aussen durchlässige Konturen auf (S. 2). Moderne Kulturen lassen sich durch eine innere Differenziertheit und Komplexität erkennen, die viele verschiedene Lebensformen, Lebensstile aber auch Fremdheiten zulässt (S. 2-3).

Historisch gesehen ist das Konzept der Transkulturalität nicht neu, da alle Gesellschaften Phasen des kulturellen Austauschs und der wechselseitigen Durchdringung kennen. Die Gründe liegen dafür in den schon immer stattgefundenen Migrationsbewegungen, der Globalisierung von Handelsbeziehungen und heute vermehrt, dem Internet (Gippert et al., 2008, S. 11-12).

### 2.1.3 Programm Interkultur

Mark Terkessidis (2010) rückt in seinen Überlegungen die Veränderung der Institutionen einer Gesellschaft in den Vordergrund. Diese sollen neu ausgerichtet und der Vielheit entsprechend neu ausgestaltet werden. Eine Überprüfung dieser Institutionen ist nötig, damit sie der Pluralität von kulturellen Identitäten gerecht werden und entsprechend wirken (S. 132). Es müssen Voraussetzungen geschaffen werden, damit sich alle Individuen unabhängig von kultureller und sozialer Herkunft entfalten und ihr Potential ausschöpfen können (S. 139). Für diese Veränderung entwirft er das Prinzip der Barrierefreiheit, welches bei den Institutionen ansetzt (S. 130-131).

- Die *Kultur der Institutionen* werden verändert, um interne Regeln und Normen an die Verschiedenheit der Mitarbeiter\_innen anzupassen.
- Die *Auswahl des Personalbestandes* wird auf die jeweilige ökonomische, soziale und kulturelle Situation der Bewerber\_innen abgestimmt.
- Der *materielle Apparat* ist so gestaltet und eingerichtet, dass er an die Lebensverhältnisse der Menschen angepasst ist und weder physische noch kulturelle Schwellen bestehen.
- Die *Ausrichtung der Strategien* werden neu verhandelt. Bei Entscheidungen ist die Diversität der Nutzer\_innen zu beachten.

Umzusetzen ist das Programm Interkultur laut Terkessidis mit Diversity-Ansätzen. Der Begriff stammt aus den Vereinigten Staaten und ist eng mit Antidiskriminierung und der Verbesserung von Chancen für Frauen und Minderheiten verbunden. Er versteht Diversity als Chance der einzelnen Individuen, ihr Potenzial auszuschöpfen (S. 139). Diversity-Ansätze, die auf die Situation bestehender Institutionen in Deutschland anzuwenden sind, schaffen dadurch einen barrierefreien Möglichkeitsraum. Die Vielheit und die Unterschiede zwischen den Menschen sollen wertgeschätzt werden. Als wesentlich betrachtet er in Bezug auf Diversity-Ansätze die Frage, ob Unterschiede als zentraler Ausgangspunkt definiert werden, oder ob die Perspektive einer gemeinsamen Veränderung betont wird (S. 119).

Terkessidis (2010) folgt bei seinen Ausführungen einer Denkweise, die dem Konzept der Transkulturalität nahesteht: Eine klare Zuschreibung zu einer bestimmten Kultur ist zu vermeiden, da diese für die Betroffenen als Barriere wirkt. Er sieht es als unabdingbar an, sich vom Ansatz einheitlicher, voneinander klar abgegrenzter Kulturen zu verabschieden (S. 139). Die Tatsache der Existenz von transkulturellen Räumen erfordert, dass charakteristische Muster verändert werden, die noch immer viele Institutionen prägen und der Vielheit nicht mehr gerecht werden (S. 131).

## 2.2 Merkmale interkultureller Gärten

Um im Weiteren die wichtigsten Aspekte von interkulturellen Gärten zu beschreiben, wird die Definition der interkulturellen Gärten Friedrichshain-Kreuzberg beigezogen:

*„Das Konzept der interkulturellen Gärten besteht darin, Brachflächen in Gemeinschaftsgärten zu verwandeln, in denen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft Nahrungsmittel anbauen und viele Aspekte ihres Alltags miteinander teilen können. [...] Über den Prozess des gemeinsamen Gärtnerns [kommen] vielfältige Integrationsprozesse in Gang. Der Kontakt mit der Erde, dem Lebendigen, bewirkt einen umfassenden Verwurzelungsprozess. Dies zum einen bei denen, die alles verloren haben, aber auch bei Menschen, die an der Zerstückelung und Entfremdung städtischer Lebensweise leiden“* (zit. in Nadja Madlener, 2009, S. 45).

Interkulturelle Gärten weisen gemeinschaftliche Bezugspunkte auf und gehören zur Bewegung der Gemeinschaftsgärten. Sie unterscheiden sich von Nachbarschafts- und anderen Formen gemeinschaftlich organisierter Gärten durch die explizite Nennung der Vielheit an unterschiedlichen kulturellen Hintergründen der Menschen. Ein weiteres Merkmal ist die Hervorhebung von Integrationsprozessen, die durch die aktive Partizipation der Beteiligten in Gang gebracht werden (S. 45).

Christa Müller (2002) fügt ein weiteres Merkmal an, indem sie Bezug auf das Konzept von Welsch nimmt: *„Es existiert keine Dualität von Fremdem und Eigenem, sondern eine Vielfalt von Fremdheiten, die der Versuch eint, sich heimisch zu machen.“* (2002, S. 49)

### 2.2.1 Die Geschichte der interkulturellen Gärten

Im Jahr 1996 wurde der erste interkulturelle Garten in Deutschland gegründet. In Göttingen trafen sich in einem Beratungszentrum bosnische Flüchtlingsfrauen, die auf das Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen in ihrer Heimat warteten. Auf die Frage einer Sozialarbeiterin, was sie in Deutschland am meisten vermissen würden, gaben sie an:

unsere Gärten. In der Folge machten sich die Frauen auf die Suche nach einem geeigneten Grundstück und ein Jahr später wurde der erste Pachtvertrag unterschrieben. In der Folge wuchs das Projekt auf mehrere Gärten an und immer mehr Flüchtlingsfamilien und Migrant\_innen fanden Zugang zu den interkulturellen Gärten. 1998 wurde von den Gartenakteur\_innen und der Leitung des Migrationszentrums der Verein *Internationale Gärten* gegründet.

Der Verein koordiniert seither alle Projektaktivitäten in den Bereichen Eigenanbau, Umweltbildung, Kultur und Kunst. Durch die Vielfalt von Sprachen, Arbeitsweisen und Lebenserfahrungen der Menschen werden neue Konzepte des Zusammenlebens erprobt (Müller, 2002, S. 16-18).

Der Erfolg der *Internationalen Gärten* betreffend Integration, Bildung und Selbstbestimmung über eigene Ressourcen, inspirierte in der Folge immer mehr Menschen. Das Konzept der *Internationalen Gärten* wurde zunehmend in anderen Städten übernommen und weiterentwickelt.

In der Schweiz wurde im Jahr 2009 in Zürich Seebach der erste interkulturelle Garten gegründet. Das Umweltamt der Stadt Zürich stellte einer Gruppe von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aus den umliegenden Quartieren die brachliegende Fläche einer ehemaligen Gärtnerei für die Nutzung als Garten zur Verfügung (Wanner, Martens, 2009, S. 25-26). Rund vierzig Personen aus sechs Nationen arbeiteten knapp zwei Jahre gemeinsam in diesem Garten und wurden dabei von einer Gartenbauingenieurin unterstützt. Im Jahr 2011 wurde der Verein Interkulturelle Gärten Schweiz gegründet, um die verschiedenen Projekte besser zu koordinieren und einer breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen. Mittlerweile gehören dem Verein 26 interkulturelle Gartenprojekte an (Verein interkulturelle Gärten Schweiz, 2013).

Zurückzuführen sind die interkulturellen Gärten auf die nordamerikanischen *Community Gardens*. In New York entstand 1973 der erste Gemeinschaftsgarten im Stadtteil Lower East Side. Die Gründung dieses Gartens geht auf die finanzielle Krise New Yorks zurück, bei der städtische und private Flächen zunehmend vernachlässigt wurden. Viele dieser Flächen konnten nicht mehr bewirtschaftet werden und waren zunehmend mit Abfall überhäuft. Im Zuge der Krise verfielen ganze Nachbarschaften, da die Hauseigentümer\_innen dem Unterhalt nicht nachkamen. Die Gartenaktivist\_innen der Green Guerilla bepflanzten daraufhin diese Flächen, um dem Verfall der eigenen Nachbarschaft entgegen zu wirken. Das Konzept der *Community Gardens* fand grossen Anklang und immer mehr Gemeinschaftsgärten verbreiteten sich über das Stadtgebiet. Die Stadtverwaltung richtete 1978 eine eigens dafür bestimmte Abteilung, die Freiraumverwaltung, ein. Diese kümmert sich um die Regelung rechtlicher Angelegenheiten und unterstützt die Mitglieder der *Community Gardens* bei materiellen, organisatorischen, ökologischen oder politischen Belangen und Problemstellungen (Madlener, 2009, S. 42-43). Viele Gärten New Yorks werden heute von Migrant\_innen aufgebaut und bewirtschaftet. Gegründet wurden sie oftmals aus Not. Sie dienten nicht nur einem erschwinglichen Zugang zu gesundem und frischem Gemüse, sondern sind auch ein Mittel gegen Hunger und Armut (Rosol, 2006, S.15).

### **2.2.2 Die Nutzer\_innen der interkulturellen Gärten**

In den interkulturellen Gärten treffen Menschen mit vielfältigen kulturellen Hintergründen und unterschiedlichen Wertvorstellungen aufeinander. An den ersten Projekten in Deutschland waren in erster Linie Flüchtlingsfrauen und ihre Familien beteiligt. Mit dem Anwachsen und der Ausbreitung der Gärten ist auch die Vielfalt von Nutzer\_innen stetig gestiegen. In den meisten Gärten beteiligen sich heute Menschen aus unterschiedlichen Nationen und mit verschiedenen sozialen Hintergründen (Müller, 2002, S. 17-21).

In vielen Fällen, wie auch in den Gärten des Hilfswerks der evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS, ohne Datum), handelt es sich bei den Nutzer\_innen vorwiegend um Frauen und Familien, die ihre sozialen Netzwerke und das Gefühl von Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft verloren haben (Müller, S. 33). Viele von ihnen stammen aus einem Umfeld, in dem die Eigenversorgung mit Lebensmitteln eine wichtigere Rolle spielt als der Zugang zu einer Erwerbsarbeit (S. 35).

An der Arbeit in den Gärten beteiligen sich, neben Flüchtlingen und Migrant\_innen auch Quartierbewohner\_innen, die über die interkulturellen Gärten Kontakte zu Menschen aus allen Teilen der Welt herstellen und sich für eine lebenswerte Nachbarschaft einsetzen (Nosetti, 2009, S.5). Die Nutzer\_innen unterscheiden sich jedoch längst nicht nur mehr anhand verschiedener migrantischer Hintergründe. Vielmehr vermischen sich verschiedene soziale Milieus, Lebensformen und Altersstufen (Müller, 2002, S. 33).

### **2.2.3 Interkulturelle Gärten als Begegnungs- und Lernorte**

Interkulturelle Gärten sind oft in die jeweiligen Nachbarschaften eingebunden und bilden dadurch öffentlich zugängliche Räume, die einen Austausch zwischen Menschen aus dem Quartier, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, ermöglichen (Müller, 2012, S. 110). Ein solcher Austausch ist jedoch nur möglich, wenn die kulturelle und soziale Vielfalt, sowie die Ressourcen aller Beteiligten wertgeschätzt werden (S. 31).

Interkulturelle Gärten sind Begegnungsräume, die Orte des Kennenlernens und der Gegenseitigkeiten darstellen (S. 55). Diese Begegnungen verortet Christa Müller an der sozialen Grenze von Herkunfts- und Aufnahmeland sowie an der Gegenwart und Vergangenheit (S. 33).

Nach Ludger Pries (1998) „*bilden sich neue soziale Wirklichkeiten heraus, die die vorherigen sozialen Verflechtungszusammenhänge der Auswanderungsregion wie der Ankunftsregion qualitativ transformieren und sich als neue Sozialräume zwischen und oberhalb dieser aufspannen*“ (zit. in Müller 2002 S. 40).

In Bezug auf Terkessidis (2010) ist dabei anzufügen, dass diese entstehenden Räume als transnationale Räume beschrieben werden können, bei denen transnationale Netzwerke an Bedeutung gewinnen und die kulturelle Herkunft zweitrangig wird. Die Bewirtschaftung dieses transkulturellen sozialen Raums ist untrennbar mit den Begegnungen der Menschen und der Arbeit mit der Natur verbunden und bilden ein sinnstiftendes Umfeld (S. 19).

Gemäss Karin Werner (2008) stellen interkulturelle Gärten produktive Lern-, Tausch- und Gemeinschaftsräume dar (S. 2-3). Durch die vielseitigen Begegnungen und dem gegenseitigen Austausch fungieren sie gleichzeitig als Räume der Mikro-Integration, da die einzelnen Individuen in einen Prozess treten, in dem die eigene Wirklichkeit mit derjenigen von anderen verhandelt werden muss, um sich Neues aneignen zu können. (S. 4). Integrierend wirkt neben dem Aufbau von Beziehungen und dem Zugang zu neuem Wissen, das Herstellen von Sinnhaftigkeit für die eigene Existenz. Als sinnstiftend wird die praktische Arbeit in den Gärten angesehen, wenn handfeste und sichtbare Ergebnisse daraus resultieren (S. 6).

Konflikte, die in den interkulturellen Gärten durch die Vielheit an kulturellen und sozialen Gegebenheiten entstehen, können vor Ort thematisiert werden. Lösungsstrategien werden im täglichen Umgang miteinander erprobt und ausgehandelt, um den friedlichen Gartenalltag zu festigen (S. 5).

### **3. Interkulturelle Gärten im Zeichen sozialer Kohäsion**

Im kommenden Kapitel wird in einem ersten Teil der Begriff soziale Kohäsion aus soziologischer Sicht beleuchtet. Das Konzept soziale Kohäsion von Antonio M. Chiesi (2000) wird dabei genauer betrachtet. Chiesis Erläuterungen führen zu einer Verortung der interkulturellen Gärten im Konzept sozialer Kohäsion. In einem zweiten Teil ist die Darstellung der modalen Strukturierungstheorie zentral. Anhand dieser wird die Existenz von interkulturellen Gärten, mit dem Fokus auf ihre Bedeutung als Begegnungs- und Lernort erklärt.

#### **3.1 Begriffsklärung Soziale Kohäsion**

Der Begriff soziale Kohäsion wird von den Autoren\_innen des Soziologie-Lexikons als „*der innere Zusammenhang der Teilelemente eines übergeordneten Ganzen*“ definiert (Reinhold et al., 2000, S. 337). Übertragen auf eine Gesellschaft, die als soziales Gebilde angesehen wird, bezeichnen die Teilelemente Menschen, die in einem übergeordneten Ganzen, im Sinne von Reinhold in Staaten, organisiert sind. Die Gesellschaft ist, so das Soziologie-Lexikon weiter, „*die umfassende Ganzheit eines dauerhaft geordneten, strukturierten Zusammenlebens von Menschen innerhalb eines bestimmten räumlichen Bereichs.*“ (S. 215). Soziale Kohäsion bedeutet laut diesen Definitionen der Zusammenhalt unter den Menschen in einer bestimmten Gesellschaft.

Auf den Begriff soziale Kohäsion wird im Folgenden anhand von Antonio M. Chiesi (2000) genauer eingegangen. Die Eingrenzung auf Chiesi erfolgt, da er soziale Kohäsion in engem Zusammenhang mit den Begriffen Solidarität und soziale Integration versteht.

##### **3.1.1 Soziale Kohäsion nach Antonio M. Chiesi**

Anhand von Antonio M. Chiesi (2000) vier Dimensionen sozialer Kohäsion soll erklärt werden, wie gemeinschaftliche Aktivitäten in den interkulturellen Gärten den Zusammenhalt unter Menschen auf der Mikro- und Mesebene beeinflussen können und welche Übertragungen auf die Gesamtgesellschaft denkbar sind.

Auf den politischen Diskurs zur sozialen Kohäsion wird nachfolgend nicht eingegangen, da nach Chiesi soziale Kohäsion als Strategie dienen kann, um soziale Probleme des Zusammenlebens nicht benennen und angehen zu müssen (S. 239).

Hier wird ein alternatives Modell beschrieben, gegen eine Politik, wo Entscheidungsträger\_innen äusere Feinde identifizieren, um durch das Szenario einer Bedrohung, Probleme in Bezug auf das gesellschaftliche Zusammenleben zu behaupten und zu verschleiern (S. 254).

Um soziale Kohäsion definieren zu können, beleuchtet Chiesi (2000) den Begriff Kohäsion. Dieser bezieht sich einerseits auf immaterielle Gegenstände, um Kongruenz und Beständigkeit auszudrücken und andererseits auf Handlungen, die Kohäsion als vereinigend oder vereinigt bleibend anwenden. Er führt weiter aus, dass soziale Kohäsion oft mit den Begriffen Solidarität und soziale Integration gleichgesetzt wird (S. 240). Der wesentliche Unterschied zu Solidarität liegt darin, dass sich diese zumeist auf Gruppen und das Verhältnis zwischen handelnden Subjekten bezieht und „aus der Gleichheit von sozialen Bedingungen oder Interessen entstehen kann [...]“. Soziale Integration demgegenüber „resultiert aus dem Verhältnis zwischen individuellen und kollektiven Akteuren und basiert auf gemeinsamen Werten, Gemeinsamkeiten innerhalb von Gruppen und akzeptierten Hierarchien zwischen ihnen [...]“ (S. 241). Den Hauptunterschied, den Chiesi ausmacht, liegt darin, dass soziale Kohäsion nur als Zustand gesehen werden kann. Hingegen können Solidarität und soziale Integration neben dem Ausdruck eines Zustandes auch einen Prozess darstellen (S. 242-243).

In seinen Ausführungen über das Konzept soziale Kohäsion betrachtet er die Gesellschaft als Ganzes und die Individuen in ihren Beziehungen untereinander. Wird die Gesellschaft dabei als System gesehen, werden vier bedeutende Ebenen der sozialen Kohäsion erkennbar (S. 243-244):

- Die *strukturelle Ebene*. Diese Ebene ist eng mit der Organisation der verschiedenen Institutionen verbunden, die zentrale Funktionen in der Gesellschaft übernehmen. Auf dieser Ebene wirken soziale Inklusions- und Exklusionsmechanismen, welche die Zugänge zu verschiedenen sozialen Milieus regeln, sowie die dauerhaften Beziehungen zwischen Individuen in ihren alltäglichen Aktivitäten.
- Die *kulturelle Ebene*. Auf der Mikroebene der Gesellschaft werden Sozialisationsprozesse ausgemacht und auf der Makroebene Gebräuche, Vorstellungen und Werte. Das Ausmass an unterschiedlichen Normen, Ansichten und Werthaltungen, die von den Gesellschaftsmitgliedern geteilt werden, bestimmt dabei über die kulturelle Diversität.

- Die *Identitätsebene*. Sie untersucht Empfindungen wie das Gemeinschaftsgefühl, die Akzeptanz und die Ablehnung verschiedener Gruppen, sowie die Schwelle der Toleranz untereinander. Im Grunde zählt sie zur kulturellen Ebene, wird aber als eigene dargestellt, um die Identitätsbildung der Individuen als bedeutendes Merkmal sozialer Kohäsion zu betonen.
- Die *Handlungsebene*. Sie bezieht sich auf die Auswahlmöglichkeiten der Gesellschaftsmitglieder und wie sich diese äussert im Ausmass ihrer Beteiligung an kollektiven Aktivitäten, ihr Engagement in Vereinigungen, sowie soziale Interaktionen und Verbindungen in Gemeinden oder Städten.

### **3.1.2 Die Verortung interkultureller Gärten im Konzept soziale Kohäsion**

Zunächst werden die interkulturellen Gärten in den vier Dimensionen sozialer Kohäsion, wie sie vorangehend beschrieben wurden, verortet. Der Fokus liegt dabei einerseits auf Handlungen, die nach Chiesi (2000) als vereinigend verstanden werden und andererseits richtet sich der Blick auf die Ebene der Individuen, da in interkulturellen Gärten das Zusammenleben unter den verschiedenen Nutzer\_innen im Vordergrund steht.

Auf der strukturellen Ebene ist im Besonderen die Organisation gesellschaftlicher Institutionen zu beachten bzw. in welcher Weise sie für Migrant\_innen zugänglich sind. Dabei spielen Inklusions- und Exklusionsmechanismen eine entscheidende Rolle. In *Kapitel 3.2* wird diesbezüglich ausgeführt, wie sich das Kapital von sozialen, materiellen und kulturellen Mitteln auf Zugänge zu den verschiedenen Lebensbereichen auswirkt.

Für die Verortung der interkulturellen Gärten im Konzept der vier Dimensionen spielt die Identitätsebene eine übergeordnete Rolle. Das Gemeinschaftsgefühl wird durch die kollektiven Arbeiten und dem gemeinsamen Aneignen von Wissen gestärkt. Die Tatsache, dass in den Gärten Menschen zusammenkommen, die über keine gemeinsame Herkunft verfügen, fördert die Akzeptanz von anderen, da es unumgänglich erscheint, das Zusammenleben und die Werthaltungen neu auszuhandeln. Diese Vielfalt von Fremdheiten führt zu mehr Toleranz. Ebenso bilden sich dadurch neue Identitäten heraus (Müller, 2002, S. 49).

Auf der Ebene der Handlungen verkörpern interkulturelle Gärten die Erweiterung der individuellen Partizipationsmöglichkeiten. Die interkulturellen Gärten ermöglichen, wie oben aufgeführt, kollektive Aktivitäten, fördern soziale Interaktionen zwischen Individuen und das Engagement im unmittelbaren Umfeld.

Kennzeichnend für die interkulturellen Gärten sind die Vielzahl an kulturellen Hintergründen und die Diversität verschiedener Sozialisationserfahrungen. Das Bestreben der interkulturellen Gärten, den Verschiedenheiten ihrer Nutzer\_innen ihren eigenen Platz zu lassen, kann auf die gesamte Gesellschaft bezogen, kulturelle Vielfalt fördern und dazu beitragen, Fremdenfeindlichkeit abzubauen (Müller, 2002, S. 48-49). Nicht zuletzt haben die Nutzer\_innen der interkulturellen Gärten Anteil an der Stärkung der Zivilgesellschaft, wenn sie Werte wie Gegenseitigkeit, Offenheit und Gemeinschaft aufrechterhalten (S. 53).

### **3.2 Die modale Strukturierungstheorie**

Mit der modalen Strukturierungstheorie erweitert Gregor Husi (2010) die Strukturierungstheorie Giddens und Bourdieus Theorie der Praxis. In seiner Theorie fügt er Modalverben ein, um das Verhältnis von Struktur und Handeln verständlicher und praxisnah darzustellen. Er geht davon aus, dass die Struktur der Gesellschaft und das Handeln der Individuen nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können. Das Zusammenspiel von Struktur und Handeln erklärt, wie sich das menschliche Zusammenleben gestaltet und wie individuelle und kollektive Lebensverhältnisse entstehen (S. 111-119).

Die modale Strukturierungstheorie zeigt auf, dass Menschen weder aus rein strukturbedingten, noch aus situationsbedingten und spontanen Impulsen handeln. Das Zusammenwirken von Struktur und Handeln findet immer in einem gewissen Handlungsspielraum statt. Handlungsroutinen der Menschen führen dabei zu einer bestimmten Lebensweise, die durch die Aufteilung von Arbeit und Freizeit bestimmt ist. Reproduziert wird die Lebensweise durch die Lebenslage, die Gesamtheit aller Mittel und Zwänge (können und müssen), die Lebensziele, die Gesamtheit aller Wünsche und Ziele (mögen und wollen), sowie die Rollen, die Gesamtheit aller Rechte und Pflichten (dürfen und sollen). Die Lebenslagen, Lebensziele und Rollen der Menschen machen gesamthaft das Lebensgefühl aus, welches bestimmt, wie die eigene Situation erlebt wird (siehe Abbildung 2). Darüber hinaus wird dieses auch durch Identitätsmerkmale bestimmt. Dazu gehören Geschlecht, Alter und Ethnie (verstanden als konstruierte Merkmale), Körpermerkmale wie Grösse, Gewicht und Aussehen, sowie Lebensbereichskategorien wie Religionszugehörigkeit, Nationalität, Beruf, sexuelle Orientierung usw. Finden nun Menschen in ähnlichen Lebenslagen zusammen, dann entstehen soziale Klassen. Ähnliche Lebensziele wiederum führen zu kulturellen Milieus.

Husi (2010) merkt dazu an, dass die Herausbildung von Klassen und Milieus umstritten ist, da Mittel und Zwänge Grundlagen von Klassen und Wünsche und Ziele als Grundlage von Milieus immer weniger relevant sind (S. 112-114).

Wie Menschen handeln und welchen Platz sie in der Gesellschaft einnehmen, ist abhängig von weiteren Faktoren wie Lebensraum (Raum) und Lebensverlauf (Zeit), welche die Lebenslagen und Lebensziele erzeugen und verändern (S. 113-114).

Der Gebrauch der Modalverben nach Husi führt dazu, dass sich Menschen in einer hierarchischen, einer kulturellen und einer institutionellen Struktur wiederfinden. Sie müssen un-  
 aufhörlich bestimmte Dinge können und müssen, mögen und wollen und dürfen und sollen. Wichtig ist dabei, dass sich diese Struktur nicht nur auf die Makroebene bezieht, sondern auch die Meso- und Mikroebene beleuchtet. Auf den beiden letztgenannten finden sich Organisationen und Gruppen, die Subsysteme der Gesellschaft bilden. Sie werden als kollektive Akteure angesehen, die Interessen vertreten, Macht innehaben und Regeln des Zusammenlebens aufstellen. Organisationen sind immer einem bestimmten Lebensbereich zugeordnet. Dazu gehören unter anderem Bereiche wie Politik, Recht, Wirtschaft, Bildung, Religion, Gemeinschaft und Gesundheit. Diese Organisationen nehmen für ihre Mitglieder eine Brückenfunktion wahr, indem sie Zugänge zu anderen Lebensbereichen ermöglichen. (S. 115-116).

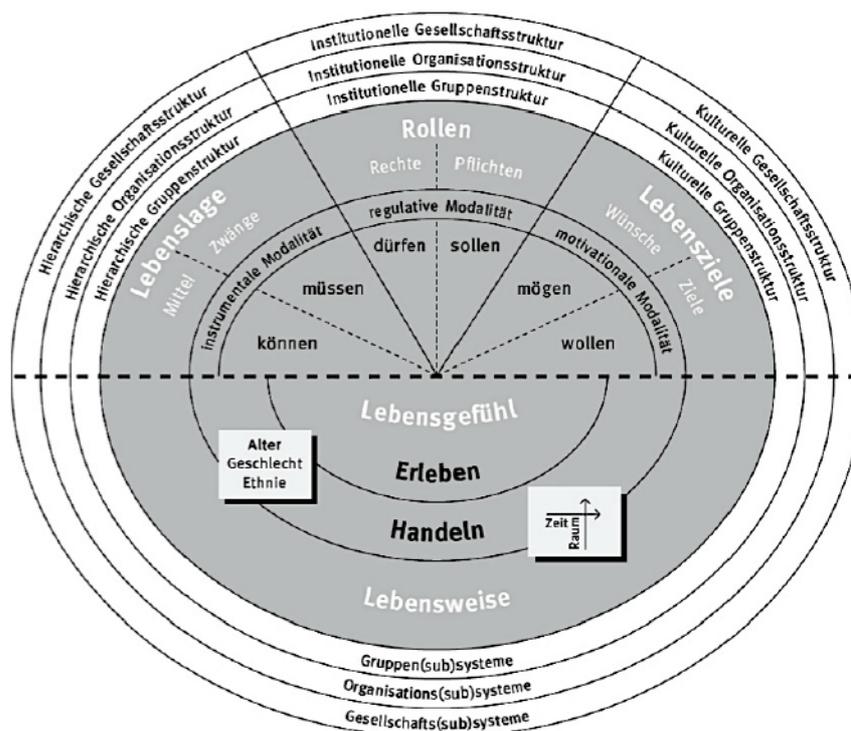


Abb. 2: Gesellschaftsbild der modalen Strukturierungstheorie. (Husi, 2010, in Wandeler, 2010, S. 118)

### 3.2.1 Interkulturelle Gärten als Ausgangspunkt für neue Begegnungen

Migrant\_innen, die sich in interkulturellen Gärten zusammenfinden, verbindet das Merkmal der Migrationsgeschichte und dem daraus entstehenden Verlust von sozialen Netzwerken und dem Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe oder einer Gesellschaft (Müller, 2002, S. 33). Dieser Zusammenschluss wird durch die vorhandene gesellschaftliche Struktur begünstigt, da sich die Lebenslagen der Migrant\_innen ähnlich sind. Sie besitzen beschränkte soziale und materielle Mittel, wie die finanzielle Absicherung und Mitgliedschaften in Gruppen und es wirken sachliche Zwänge, wie die Forderung nach ihrer Integration in die Gesellschaft (vgl. Husi, 2010, S.122). Die Mehrheit der interkulturellen Gärten wurden gegründet, wie beispielsweise die *Internationalen Gärten* in Göttingen (vgl. Kapitel 2.3), um die tatsächlich verfügbaren Mittel der Migrant\_innen und ihre Ressourcen gemeinsam zu nutzen und zu erweitern. Das vorrangige Ziel dabei ist, Halt in der neuen Umgebung zu finden und neue Netzwerke aufzubauen.

Nach Laura Nosetti (2009) stellen interkulturelle Gärten einen Begegnungsraum dar, der neben dem Zusammenschluss von Menschen mit ähnlichen Lebensverhältnissen auch Zugehörige anderer kultureller Milieus einschliesst (S. 5). So können sich die Nutzer\_innen interkultureller Gärten in ihren Lebenszielen deutlich unterscheiden. Sie treffen sich jedoch an einem Ort, an dem die Migrant\_innen Zugehörigkeit, Verwurzelung und Ansehen bei anderen Menschen erhalten. Die an den Gärten interessierten Quartierbewohner\_innen ihrerseits besinnen sich vermehrt auf gemeinschaftliche Aktivitäten und die Kontrolle über die Produktion der eigenen Lebensmittel (Werner, 2012, Urban Gardening S. 54-55). Durch den dabei stattfindenden Austausch wird es für Migrant\_innen möglich, die eigene Verwurzelung am neuen Ort und die Erweiterung ihre Lebensziele selbst zu beeinflussen. Mit der Unterstützung durch andere Nutzer\_innen lassen sich für die Migrant\_innen zudem neue Lebensbereiche, wie Bildung, Politik, Kunst, Recht und Gesundheit erschliessen. Über die interkulturellen Gärten werden sie zudem befähigt, ihre Interessen gegen aussen zu vertreten und diese sichtbar zu machen. Damit sind Grundvoraussetzungen für die Aneignung von neuen sozialen und materiellen Mitteln gegeben.

### **3.2.2 Interkulturelle Gärten als Ausgangspunkt für das gegenseitige Lernen**

Die aktive Mitgestaltung der oben genannten Begegnungsräume durch den Austausch mit den Quartierbewohner\_innen, eröffnet ebenso neue Perspektiven für das gegenseitige Lernen. Ersichtlich wird dies am Einbringen von Wissen aus der Erfahrung der Migrant\_innen aus früheren Lebensabschnitten. Dieses Wissen wird als lokales oder indigenes Wissen bezeichnet und ist gekennzeichnet durch die Verknüpfung mit sozialen Landschaften, Kulturlandschaften und den Biographien der Migrant\_innen (Müller, 2002, S. 79). Es ist im Zusammenhang mit der in den Gärten praktizierten Umweltbildung zu sehen. Denn die Migrant\_innen verfügen neben den erwähnten beschränkten materiellen und sozialen Mitteln über wenig kulturelle Mittel. Im Sinne der modalen Strukturierungstheorie sind dies andere Verläufe ihrer Bildungsbiographie, unter anderem Probleme mit der Anerkennung von Ausbildungen und fehlende Sprachkenntnisse (Husi, 2010, S 122).

Mit dem Hintergrund der modalen Strukturierungstheorie wird abschliessend angeführt, dass fehlende Begegnungen und eine einseitige Wissensvermittlung oft die Lebenslagen der Migrant\_innen bestimmt.

Ihr mitgebrachtes lokales Wissen ermöglicht es ihnen hingegen, in der Diskussion über landwirtschaftliche und gärtnerische Praktiken und Umweltschutz eine aktive Rolle einzunehmen. Die Wiederentdeckung ihrer sozialen und kulturellen Kompetenzen führt neben der Diversifizierung von Wissen, welches allen Nutzer\_innen der interkulturellen Gärten zugute kommt, auch zu neuen sozialen Prozessen der Vergemeinschaftung, auf dessen Basis Wissen aus anderen Lebensbereichen angeeignet wird (Müller. 2002. S. 75-78).

In den interkulturellen Gärten geschieht die Aneignung von Wissen gemeinschaftlich, kann somit nicht als einseitige Wissensvermittlung verstanden werden.

In diesem Sinne nennt Laura Nosetti (2009) interkulturelle Gärten produktive Lernräume, die neben dem Einbringen von lokalem Wissen, auf den Erwerb von neuen Kompetenzen und von Selbstvertrauen der Migrant\_innen zielt. Mit der Selbstversorgung durch Gemüse und Früchten, die von der eigenen Produktivität und Kreativität abhängt, können Kompetenzen erworben werden, die Voraussetzungen bilden, eine zukünftige berufliche Ausbildung in Angriff zu nehmen (S. 6).

Durch die aktive Rolle, welche die Migrant\_innen bezüglich dem Teilen von Wissen und dem Erlernen von Kompetenzen in den Gärten einnehmen, ist es ihnen möglich, sich Anerkennung zu verschaffen und ihre eigene Lebenslage zu verbessern.

Interkulturelle Gärten können durch ihre Aktivitäten weder die Gesamtheit der gesellschaftlichen Strukturen verändern, noch die kulturelle Vielfalt in allen Lebensbereichen der Gesellschaft fördern. Im Kontext der sozialen Kohäsion leisten sie jedoch einen Beitrag zum Zusammenleben der Menschen auf der Ebene der Individuen, der Gruppen und Organisationen.

In Bezug auf soziale Kohäsion eröffnen die interkulturellen Gärten den Migrant\_innen ein Feld, aktiv am öffentlichen Leben zu teilzuhaben. Dieser Umstand bedingt, dass dieses Feld auch für die Soziokulturelle Animation Bedeutung erlangt. Die folgenden Kapitel werden daher an der Bedeutung der interkulturellen Gärten für die Soziokulturelle Animation beleuchtet.

## **4. Soziokulturelle Animation und soziale Kohäsion**

Die Kernaufgaben und die Funktionen der Soziokulturellen Animation werden nachfolgend definiert und erklärt. Es wird dabei aufgezeigt, inwiefern ein Zusammenhang zwischen den Aufgaben der Soziokulturellen Animation und sozialer Kohäsion besteht. Um dies verständlicher aufzuzeigen, wird in diesem Kapitel an verschiedenen Stellen gesellschaftlicher Zusammenhalt bedeutungsgleich mit dem Begriff soziale Kohäsion benutzt.

### **4.1 Die Kernaufgaben der Soziokulturellen Animation**

Der gesellschaftliche Zusammenhalt, die Demokratisierung der Gesellschaft und pädagogische Aufgaben stehen bei den nachfolgenden Erläuterungen im Vordergrund. Diese zentralen Aufgaben tragen dazu bei, das Wesen der Soziokulturellen Animation besser zu verstehen. Darauf aufbauend werden die wichtigsten Prinzipien der Soziokulturellen Animation im Kontext der interkulturellen Gärten genannt. Abschliessend werden ihre Funktionen behandelt.

#### **4.1.1 Gesellschaftlicher Zusammenhalt**

Eine Kernaufgabe der Soziokulturellen Animation ist nach Gregor Husi (2012) die nachrangige Kohäsionshilfe. Nachrangig bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Soziokulturelle Animation in Situationen aktiv wird, in denen das Zusammenleben von Menschen und Gruppen veränderungswert erscheint (S. 55-56). Die nachrangige Kohäsionshilfe erlangt an Bedeutung, wenn gesellschaftliche Strukturen zu Ungleichgewichten und Ausschlüssen von Gruppen führen. Zu veränderungswerten Situationen zählen beispielsweise Rücksichtslosigkeit, Entsolidarisierung, Politikverdrossenheit, Rassismus und der Zerfall von Wertvorstellungen, um nur einige wenige zu nennen. Diese Beispiele verdeutlichen den Zustand einer Gesellschaft, die in ihrem Innern nicht mehr zusammenhält (Husi, 2010, S. 99).

Sich dem Zusammenhalt aller gesellschaftlichen Lebensbereiche, Klassen und Milieus zu widmen, ist für die Soziokulturelle Animation alleine nicht zu bewerkstelligen. Mit diesen Aufgaben beschäftigen sich in erster Linie Politik und Recht, die verbindliche Rahmenbedingungen aufstellen.

Gregor Husi (2010) betont aber, dass die Soziokulturelle Animation ihren Teil zu sozialer Kohäsion beitragen kann, indem sie den zwischenmenschlichen Zusammenhalt unter konkreten Menschen stärkt (S. 98).

Für Soziokulturelle Animator\_innen ist dabei wesentlich anzuerkennen, dass konkrete Menschen auch konkrete Vorstellungen über den Zusammenhalt der Gesellschaft besitzen. Der Einbezug dieser Menschen erfolgt auf Grund der Werte der Sozialen Arbeit und geplante Interventionen müssen diesbezüglich reflektiert werden. Dies ermöglicht ein Eingreifen, oder je nach dem ein Vorbeugen, wenn der gesellschaftliche Zusammenhalt nicht intakt ist. Die Kernaufgabe der Soziokulturelle Animation besteht somit mehr in der eines demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalts, denn in sozialer Kohäsion. Diese wird aber indirekt durch die Unterstützung eines toleranten, solidarischen und friedlichen Umgangs der Menschen untereinander unterstützt (S. 100).

#### **4.1.2 Demokratisierung**

Annette Hug (2010) ortet in der Demokratisierung des Alltags eine weitere gesellschaftliche Aufgabe der Soziokulturellen Animation. Ihre Ausführungen diesbezüglich beruhen auf den Lehrbüchern von Marcel Spierts und Jean-Claude Gillet. Hug schreibt der Soziokulturellen Animation eine Praxis der alltäglichen Demokratie zu, die auf lokaler Ebene Gruppen aktiviert und organisiert, die Beteiligungsmöglichkeiten dieser Gruppen erweitert und fördert und bei entstehenden Konflikten vermittelt (S. 210). Daraus ergeben sich verschiedene Teilaufgaben. Eine unmittelbar politische Aufgabe besteht in der Organisation und dem Begleiten von Menschen, die als Gruppe gegen Probleme und Ungerechtigkeiten angehen wollen. Die Soziokulturelle Animation ist beauftragt, diese Gruppen zu aktivieren, damit diese eine bestimmte Situation kollektiv und auf einen konkreten Ort bezogen analysieren können. Mit der Aktivierung dieser Gruppen soll zudem erreicht werden, Erfahrungen möglich zu machen, die aufzeigen, dass eigenes Handeln Veränderungen bewirken kann (S. 207-209).

Eine weitere Teilaufgabe innerhalb der alltäglichen Demokratisierung besteht in der Vermittlung und dem Dialog. Die Soziokulturelle Animation vermittelt bei Konflikten, die in demokratischen Prozessen auftreten und sucht dabei den Dialog zwischen den involvierten Gruppen und Institutionen (S. 210). Dabei begibt sie sich in eine Zwischenposition, die auf der einen Seite einen zumeist staatlichen Auftrag kennt und auf der anderen Seite Menschen und Gruppen aktiviert, die Veränderungen anstreben und thematisieren (S. 210).

Das daraus entstehende Spannungsfeld führt zu verschiedenen Ansichten innerhalb der Profession. Spierts (1998) nennt dieses Spannungsfeld die doppelte Orientierung. Die Soziokulturelle Animation ist dabei angehalten, die Interessen aller Beteiligten einzubeziehen und positioniert sich zwischen Individuen und dem Staat.

Gillet (1998) betont im Gegensatz dazu, dass sich Soziokulturelle Animator\_innen auf der Seite der Gruppen, die aktiviert, begleitet und unterstützt werden, positionieren sollten. Denn nur durch die Befähigung dieser Gruppen, ihre gesellschaftliche Situation zu verstehen, wird es möglich, Veränderungen zu bewirken. Veränderungen, die in vielen Fällen das Verhältnis zu staatlichen Institutionen betrifft (in Hug, 2010, S. 212-213).

#### **4.1.3 Pädagogische Aufgaben: Bewusstmachung durch Lernen**

Eingehend sollen die Begriffe Bildung und Lernen erklärt werden, um daraufhin aufzuzeigen, dass pädagogische Aufgaben in der Soziokulturellen Animation zentral sind. Nach Peter Faulstich (2002) wird Bildung als *„ein lebensgeschichtlicher Vorgang charakterisiert, in dessen Verlauf Menschen versuchen, Identität aufzubauen. Im Prozess der Kulturaneignung und Persönlichkeitsentfaltung bildet sich die individuelle Biographie heraus [...]“* (zit. in Lederer, 2011, S. 29).

Diese Definition ist für die Soziokulturelle Animation bedeutend, da Bildung nicht nur auf Schulbildung reduziert wird, sondern als Prozess der Aneignung von Kultur und von Persönlichkeit angesehen wird.

Unter Lernen versteht Marcel Spierts (1998) absichtliche oder spontane Aneignungen von Wissen. Absichtlich oder intentional bedeutet Lernen unter der Anleitung einer anderen Person und spontan besagt, dass Wissen beiläufig, ohne bestimmte Lernabsicht angeeignet wird (S. 196-197). Der Begriff Lernen wird zudem in weitere Unterkategorien aufgeteilt. Die Europäische Kommission (2001) benennt diese als:

- Formales Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung erfolgt, (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist und zur Zertifizierung führt. Formales Lernen ist aus der Sicht des Lernenden zielgerichtet.

- Nicht-formelles Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtungen geschieht und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel). Aus Sicht der Lernenden ist es zielgerichtet.
- Informelles Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet (in Overwien et al, 2010, S. 371-372).

Für die Soziokulturelle Animation ist nach Spierts (1998) die letzte Kategorie massgebend. Er geht davon aus, dass bei allen Projekten und Aktivitäten jedwelcher Art, informelle Lernprozesse ausgelöst werden und einen festen Bestandteil in der Arbeit der Soziokulturellen Animator\_innen darstellt (S. 197). Damit ist für Spierts Bildung und auch Erziehung eine wichtige Kernaufgabe der Soziokulturellen Animation. Bildung und Erziehung versteht er als Meinungsbildung, Wissenserwerb und -vermehrung oder Erweiterung sozialer, kultureller und technischer Fertigkeiten (S. 73). Das zu erreichende Ziel von Angeboten, Aktivitäten und Projekten, das durch Soziokulturelle Animator\_innen oder Zielgruppen und Interessierten definiert wird, besteht in der Vergrößerung von Wissen und Fertigkeiten, der Selbstbestätigung und Selbstbesinnung und der sozialen und gesellschaftlichen Orientierung (S. 198). Bedeutend ist Bildung und Erziehung zudem, da Entwicklungen von Kompetenzen und Fähigkeiten nur über einen Dialog stattfinden. Lernprozesse werden daher nur initiiert und durchgeführt, wenn alle Teilnehmenden ihr Einverständnis dazu geben (S. 201-202).

Die Soziokulturelle Animation übernimmt in ihrer Arbeit dementsprechend eine edukative Funktion ein, die informelle Lernprozesse fördert und ihre Zielgruppen befähigt, durch Wissensaneignung und -erweiterung „die Bewusstwerdung der eigenen Person in ihrer jeweiligen Lage, (die) Verbesserung der Möglichkeiten zur Beeinflussung dieser Lage sowie (die) Teilnahme an der Gessellschaft“ zu ermöglichen (Goezinne-Zijlman, 1989, zit in Spierts, 1998, S. 199).

#### 4.1.4 Zentrale Prinzipien der Soziokulturellen Animation

Den beschriebenen Kernaufgaben der Soziokulturellen Animation liegen verschiedene Prinzipien zugrunde, die in konkreten Situationen die Basis für ihr Handeln bilden. Nachfolgend werden die Prinzipien Partizipation, Empowerment und die Gestaltung der Vielfalt näher ausgeführt. Diese sind im Besonderen für die Funktionen der Soziokulturellen Animation von zentraler Bedeutung und hinsichtlich der interkulturellen Gärten wichtig, da die Wissensaneignung und integrative Prozesse darauf aufbauen.

##### *Partizipation*

Partizipation wird in formelle und informelle Partizipation eingeteilt. Gemäss dem Wörterbuch der Sozialpolitik (2003) steht der Begriff formelle Partizipation für die Teilnahme einer Person oder Gruppe an Entscheidungsprozessen oder an Handlungsabläufen. Formelle Partizipation beinhaltet dabei direkte (Wahlen) und indirekte (Abstimmungen), sowie konventionelle (Demonstrationen) und unkonventionelle (Hausbesetzungen) Formen (Carigiet et al., 2003, S. 222).

Die Soziokulturelle Animation versteht formelle Partizipation im Hinblick auf soziale Kohäsion als ein Ziel ihrer Arbeit. Für die Soziokulturelle Animation spielt dabei der Umstand mit, dass formelle Partizipation, die Kinder, Jugendliche oder Migrant\_innen von politischen Entscheidungen auf parlamentarischer und gesetzgebender Ebene ausschliesst, nicht als Endzustand angesehen wird. Anhand der Anerkennung, dass sich die Gesellschaft in einem steten Wandel befindet, analog der Entwicklung von Kulturen (vgl. Kapitel 2.1.2) legt die Soziokulturelle Animation ihr Augenmerk auf Teilhabeprozesse legen, in diesem Sinne auf die informelle Partizipation.

Nach Gabi Hangartner (2010) beinhaltet informelle Partizipation unter anderem das Bereitstellen von niederschweligen Beteiligungsangeboten für bestimmte Zielgruppen, das Anbieten von Lernfeldern, das Initiieren und Durchführen von Mitwirkung bei der Gestaltung von Räumen und das Ermöglichen von weitgehender Selbstorganisation von Zielgruppen (S. 285).

Bei Annette Hug (2007) findet sich ebenfalls der Aspekt von Partizipation als Zustand oder als Prozess. So wird Partizipation einerseits als Ziel von Projekten angesehen, bei denen die Erweiterung der Demokratie und die Mitbestimmung aller Bevölkerungsgruppen im Vordergrund steht. Andererseits dient Partizipation als Methode, Demokratisierungsprozesse auszulösen.

Partizipieren verschiedene Gruppen an einem Projekt, werden Demokratisierungsprozesse ausgelöst, wenn die Vermittlung zwischen diesen Gruppen zu mehr Beteiligung führt (S. 62). Damit Menschen an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben können, ist die Soziokulturelle Animation beauftragt, die Bedingungen der Partizipationsmöglichkeiten von Gruppen zu analysieren. Dafür hilfreich ist das Stufenmodell der Partizipation von Maria Lüttringhaus (2000). Sie teilt Partizipation in die Stufen Information, Mitwirkung, Mitentscheid und Selbstverwaltung ein. Anhand dieser Stufen erkennen Soziokulturelle Animator\_innen die Bedingungen und Grenzen, die für die jeweiligen Zielgruppen gelten. In Abbildung 3 werden die vier Stufen mit subjektiven und objektiv-strukturellen Grundlagen erweitert. Subjektive Grundlagen wie das Interesse, die räumliche Identität, Partizipationserfahrungen und ihr Bildungs- und Sozialpotential sind ausschlaggebend für den Grad der Beteiligung. Strukturell-objektive Grundlagen betreffen Zugangsschwellen der Partizipationsformen, materiale und personelle Ressourcen sowie das Zeitbudget. Die Soziokulturellen Animator\_innen sind aufgefordert, im Vorfeld von Projekten und dem Erproben von neuen Partizipationsformen die Zielgruppen, und ihre Voraussetzungen zu analysieren. (Hug, 2007 in Willener, 2007, S. 64-68).

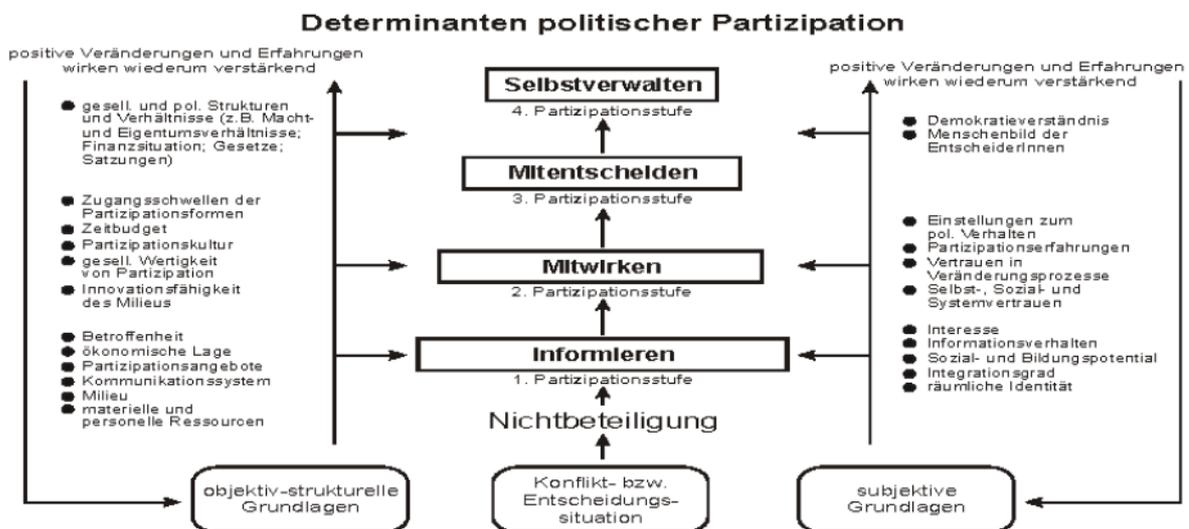


Abb. 3: Determinanten politischer Partizipation (Lüttringhaus, 2000, S. 44. In Anlehnung an Buse et al., 1997)

### *Empowerment*

Ein weiteres Arbeitsprinzip der Soziokulturellen Animation besteht aus dem Empowerment, das in erster Linie auf benachteiligte Bevölkerungsgruppen zielt. Christine Rehkla (2007) bezeichnet Empowerment als *Selbst-Bemächtigung* oder *Selbst-Ermächtigung*. Im Zentrum steht dabei das Subjekt und der Wortteil „Macht“ zielt auf die Verfügung der eigenen Lebensumstände. Sie nimmt dabei Bezug auf das Empowerment-Konzept von Bobzien und Stark (1991), die darunter „*die (Wieder-)Gewinnung von Kontrolle und Kontrollbewusstsein und die Ermöglichung der Gestaltung der eigenen Lebensumstände*“ verstehen (zit. in Rehkla, S. 47). Das Konzept umfasst eine individuelle Ebene, eine Gruppenebene und eine strukturelle Ebene. Die individuelle Ebene wird nicht näher beschrieben, da es sich um eine individuelle Unterstützung handelt und in den sozialen Diensten angesiedelt ist (S. 49). Hingegen ist es für die Soziokulturelle Animation bedeutend, die Gruppenebene und die strukturelle Ebene genauer zu beschreiben. Auf der Gruppenebene stehen Netzwerkarbeit, die Weiterentwicklung von fördernden Netzwerkstrukturen und die Stärkung vorhandener Ressourcen aus Familie, Freundschaft oder Kontakte am Arbeitsplatz im Mittelpunkt. Auf der strukturellen Ebene sind die Stärkung von Beteiligungsprozessen und das Einfordern von Mitbestimmungsrechten zentral. Diese Ebene steht in engem Zusammenhang mit dem Prinzip der Partizipation, da das Ziel aus dem Erfinden neuer Beteiligungsformen besteht. Aus Sicht der Soziokulturellen Animation wird das Prinzip Empowerment als machtausgleichende und ressourcenbildende Massnahme verstanden, die mit den Ansätzen des *Community-Organizing* (vgl. Saul Alinsky) vergleichbar ist (S. 53).

Bezüglich gesellschaftlicher Gruppen führt Empowerment Gruppen zu einer erhöhten Selbstorganisation und der Aneignung von Kompetenzen, die neue Optionen für die Selbsthilfe und die Eigenständigkeit eröffnen und gemeinsam erschlossen werden (S. 53-54).

Alex Willener (2007) fügt an, dass Empowerment einen Prozess der Umverteilung politischer Macht bezeichnet, bei dem sich Menschen einen grösseren Einfluss auf politische Entscheidungen aneignen (S. 55). In diesem Sinne ist das Zitat von Norbert Herriger (2006) zu verstehen, dass Empowerment „*das gemeinschaftliche Produkt von Menschen (also), die sich zusammenfinden, ihre Kräfte bündeln und gemeinsam aus einer Situation der Machtlosigkeit, Resignation und Demoralisierung heraus beginnen, Alltag und Umwelt aktiv zu gestalten*“ bedeutet (zit. in Willener, 2007, S. 56).

### *Gestaltung der Vielfalt*

Die Vielfältigkeit und Pluralisierung von kulturellen Identitäten ist auf kulturelle Verflechtungen und Durchdringungen zurückzuführen, wie sie im Konzept der Transkulturalität in Kapitel 2.1.2 bereits beschrieben wurden. Da in Projekten mit Migrant\_innen vielfältige soziale und kulturelle Hintergründe aufeinander treffen, bildet dieses Prinzip einen festen Bestandteil der Soziokulturellen Animation. Die Vielfalt in einer Gesellschaft lässt sich an den verschiedenen Indikatoren Geschlecht, Alter, physische/psychische Besonderheiten, sexuelle Orientierung und Ethnizität/Nationalität ausmachen (Gretler Heusser, Willener, 2007, S. 90). Ethnizität gehört nach Thomas und Ely (1996) zu den sichtbaren und die kulturellen Werthaltungen und Erfahrungen zu den unsichtbaren Unterscheidungsmerkmalen von Menschen (in Willener, 2007, S. 90). Wird dabei Vielfalt nur als Hervorhebung von Unterschieden betrachtet, entstehen Stereotypisierungen. Die Beachtung von Gemeinsamkeiten werden daher ins Zentrum gerückt, um zu erkennen, dass eine einzige Person verschiedene Identitätsmerkmale besitzen kann, die nicht zwingend zu einer bestimmten Kultur gehören (Krell, in Willener, 2007, S. 91).

Um noch einmal bei der Thematik von Diversity bei Terkessidis (2010) anzuknüpfen, ist der Fokus auf die Ebene der Institutionen wesentlich. Die Menschen sollen sich frei und ungehindert entfalten können (vgl. Kapitel 2.1.3). Die Soziokulturelle Animation hat bei der Vielfalt der Gestaltung neben dem Thematisieren von Missständen den Blick auch auf die Veränderung gesellschaftlicher Institutionen zu legen (S. 138-144).

Das Prinzip der Gestaltung der Vielfalt ist für die Soziokulturelle Animation zudem zentral, da dadurch Diskriminierungen von Minderheiten verhindert und gleichzeitig Zugänge für alle Menschen geschaffen werden können. Der Hinweis bei Diversity-Ansätze nicht in die Kulturalisierungsfalle zu treten, die Gruppen auf ihre Kultur reduziert und davon ausgeht, entstehende Probleme, wie fehlende Zugänge zu Institutionen, auf die sichtbaren Identitätsmerkmale zurückzuführen (Rommelspacher, 2003, in Kleve et al., 2003, S. 78).

Partizipation, Empowerment und die Gestaltung der Vielfalt gelten als elementare Prinzipien der Soziokulturellen Animation und sind in engem Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt, der Demokratisierung des Alltags und den pädagogischen Aufgaben der Soziokulturellen Animation zu verstehen. Durch den Ausbau informeller Partizipation werden für benachteiligte Bevölkerungsgruppen neue Zugänge zu ihnen bis anhin verwehrt Lebensbereichen möglich. Partizipation ist zudem ein Grundelement der Demokratie und die informelle Partizipation trägt dazu bei, neue Formen politischer Mitbestimmung zu finden und zu erproben.

Die Selbst-Ermächtigung von Menschen, ihre Lebensumstände eigenständig zu gestalten und über ihre Netzwerke Mitbestimmungsrechte einzufordern, führt ebenso zu einer Stärkung der Demokratie und wird als Basis für die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts angesehen. Bildung, informelle und nicht-formelle Formen des Lernens bilden bei allen Prinzipien den Grundstein, um Wissen anzueignen, die die Veränderung der eigenen Lebensverhältnisse und der gesellschaftlichen Strukturen zum Ziel hat.

## 4.2 Funktionen der Soziokulturellen Animation

In diesem Kapitel werden die Funktionen der Soziokulturellen Animation vorgestellt und erklärt.

Marcel Spierts (1998) teilt die Funktionen der Soziokulturellen Animation in Fokussierungsgebiete und Arbeitsweisen/Strategien ein. Zu den Fokussierungsgebieten gehören Erholung und Freizeit, Erziehung und Bildung, Kunst und Kultur und Gemeinwesen aufbau. Die Arbeitsweisen/Strategien sind in Begegnung, Aktivierung, Auskunft und Koordination unterteilt. Werden die Arbeitsweisen/Strategien in Beziehung mit den Fokussierungsgebieten gesetzt, ergeben sich vielfältige Tätigkeiten (S. 71).

Gabi Hangartner (2010) knüpft in ihrer Erklärung der Tätigkeitsfelder und Funktionen der Soziokulturellen Animation an den Fokussierungsgebieten und Arbeitsweisen/Strategien von Spierts an. Die Gesamtheit aller animatorischen Tätigkeiten sind dabei in vier Hauptfunktionen unterteilt (S. 288):

### *Vernetzungs- und Kooperationsfunktion*

Die Soziokulturelle Animation soll den Aufbau sozialer und kultureller Netzwerke anregen, fördern, unterstützen und begleiten. Durch Kooperationen werden verschiedene Akteur\_innen, die für eine erfolgreiche Zusammenarbeit einzubeziehen sind, aktiviert.

### *Partizipative Funktion*

Bestehende Formen der gesellschaftlichen oder kulturellen Beteiligung sollen aktiviert und neue Beteiligungsformen gesucht werden, die mit bestimmten Zielgruppen gemeinsam erarbeitet werden. Für Menschen, die keine Möglichkeit an politischer Partizipation haben, sind andere Formen der Beteiligung notwendig, um ihnen eine Stimme zu verschaffen.

### *Präventive Funktion*

Gesellschaftliche Probleme sollen frühzeitig wahrgenommen, thematisiert und kommuniziert werden. Mit gezielten Informationen und durch die Unterstützung betroffener Gruppen kann die Soziokulturelle Animation vor der Entstehung von Problemen negative Entwicklungen verhindern.

### *Integrative Funktion*

Die Soziokulturelle Animation initiiert und ermöglicht eine Verständigung zwischen Individuen und Gruppen oder Gemeinschaften verschiedener sozialer, kultureller, religiöser oder ethnischer Ausrichtungen. Sie leistet dabei Beziehungsarbeit innerhalb der Lebenswelt von Gruppen, vermittelt jedoch zudem zwischen verschiedenen Lebenswelten und Systemen.

### *Edukative Funktion*

Marcel Spierts (1998) verweist zusätzlich auf die edukative Funktion, die in Bezug auf das Tätigkeitsfeld der interkulturellen Gärten von Bedeutung ist (siehe Kapitel 4.1.3). Bildung bedeutet dabei Meinungsbildung, Wissenserwerb und –vermehrung, die in der ausserschulischen Erwachsenenbildung als persönliche und gesellschaftliche Bildung verstanden wird und auf verschiedenartige Weise angeeignet werden kann (S. 73-74).

## **5. Beurteilung des Kohäsionspotentials interkultureller Gärten**

Dieses Kapitel ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil wird das Kohäsionspotential der interkulturellen Gärten anhand des demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalts, der Demokratisierung und von Bildung und Lernen beurteilt. Dabei wird der Fokus auf Lern-, Partizipations- und Integrationsprozesse gelegt. Im zweiten Teil wird die Bedeutung der interkulturellen Gärten für die Aufgaben der Soziokulturellen Animation erarbeitet. Die Befunde aus dem ersten Teil werden dafür in den Zusammenhang mit den in *Kapitel 4.2* beschriebenen Ergebnissen aus den Funktionen der Soziokulturellen Animation gestellt.

### **5.1 Die Bedeutung interkultureller Gärten für die soziale Kohäsion**

Die Beurteilung der interkulturellen Gärten anhand ihrem Beitrag zum demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalt, der Demokratisierung der Gesellschaft und zu Bildung und Lernen, setzt die Betrachtung einzelner Teilbereiche voraus. Zu diesen gehören der Wissenserwerb und die Weitergabe von Wissen, die Partizipation, die nach aktualisierten Formen der Mitbestimmung verlangt und die Integration, die neue Konzepte aufgrund der transkulturellen Netzwerke entwickeln, ins Blickfeld gerückt.

#### **5.1.1 Das Kohäsionspotential durch Bildung und Lernen**

In *Kapitel 4.1.3* wurden die Begriffe informelles und nicht-formelles Lernen bereits erläutert und anhand der modalen Strukturierungstheorie konnte aufgezeigt werden, dass kulturelle Mittel eng mit Bildung und Wissen verknüpft sind. Die Besonderheit der interkulturellen Gärten als Lernorte wurde ebenso bei Christa Müller (2002) im Zusammenhang mit den sozialen und kulturellen Mitteln der Migrant\_innen erwähnt.

Der Bildungsbegriff, soll er auf die interkulturellen Gärten angewendet werden, wird im Folgenden auf die *Pädagogik der Unterdrückten* von Paulo Freire eingegrenzt. Es erscheint sinnvoll, dessen Konzept der Konszientisation auf den Kontext der interkulturellen Gärten zu übertragen. Konszientisation definiert Freire als, „*der Lernvorgang, der nötig ist, um soziale, politische und wirtschaftliche Widersprüche zu begreifen, und um Massnahmen gegen die unterdrückerischen Verhältnisse zu ergreifen*“ (Freire, 1973, S. 25).

Heinz Moser (2010) fügt dazu an, dass Unterdrückte ihre Kultur bewusst aneignen müssen, um erkennen zu können, dass sie fähig sind über ihren eigenen Alltag zu bestimmen (S. 89). Ein wesentlicher Aspekt ist für Paulo Freire (1973) der Dialog. Dazu führt er aus, dass sich über den Dialog zwischen Menschen ein kritisches Denken herausbildet (S. 76). Durch den Dialog wird den Menschen gemäss Freire bewusst, dass die Welt veränderbar ist. Er nennt Bildung dabei die „spezifische menschliche Erfahrung [...] des Eingreifens in das Weltgeschehen“ (Freire, 2008, S. 91). Er sieht Bildung nicht als neutral an, sondern immer als Reproduktion der herrschenden Ideologie oder der Demaskierung ebendieser (S. 91). Erst wenn durch den Dialog zwischen Menschen und der Anerkennung der Veränderlichkeit der Welt die Einsicht entsteht, Unterdrückung nicht als gegeben aufzufassen, wird es möglich, auch die Gesellschaft zu verändern (S. 93-96).

Es versteht sich, dass die Definition Freires nicht direkt auf die Situation der Migrant\_innen in der Schweiz übertragbar ist. Jedoch können verschiedene Elemente auf den Kontext der interkulturellen Gärten angewendet werden. Die Wichtigkeit des Dialogs einerseits unter den Migrant\_innen selbst und andererseits mit Menschen aus der Nachbarschaft und dem Quartier kann ihnen ihre jeweilige Situation bewusst machen und aufzeigen, dass diese veränderbar ist. Dazu gehören jedoch auch gesellschaftliche Strukturen, die durch die Bewusstmachung der eigenen Lebensverhältnisse durch Wissenszuwachs verständlich werden und die Menschen befähigt, diese als veränderungswürdig zu begreifen.

Beispielhaft dafür ist die in den *Internationalen Gärten* Göttingen praktizierte Umweltbildung zu nennen. Nach Christa Müller (2002) wird dadurch der Dialog zwischen Menschen verschiedener Herkunft möglich, dem die nationale und internationale Umweltdiskussion zugrunde liegt. Über die Auseinandersetzung mit ökologischen Inhalten werden Migrant\_innen zu Akteur\_innen, indem sie erkennen, dass sie eine aktive Rolle in der Wissensvermittlung und des Umweltschutzes einnehmen (S. 76-78). Dabei ergibt sich die Möglichkeit, die Rolle als Schutzbedürftige, oder nach Freire der Unterdrückten, abzustreifen.

Das Potential der interkulturellen Gärten, einen Beitrag zu sozialer Kohäsion zu leisten, liegt im Bereich von Bildung und Lernen einerseits in der Vertiefung zwischenmenschlicher Beziehungen, der daraus entstehenden informellen Lernprozesse und dem Aneignen von Strategien, die eigenen Lebensverhältnisse zu verändern. Der Dialog, der gemäss Freire zur Einsicht führt, die Welt nicht als gegeben anzusehen, befähigt die Migrant\_innen, gemeinschaftsbildende Prozesse als Lernfelder zu nutzen und selbst neue Lernprozesse zu initiieren, die einen Kompetenzzuwachs bedeuten.

Abschliessend wird angemerkt, dass den interkulturellen Gärten ein Potential innewohnt, zu mehr sozialer Kohäsion, bzw. gesellschaftlichem Zusammenhalt auf der Mikro- und Mesoebene beizutragen. Ihr Einfluss soll jedoch nicht überschätzt werden. Durch Bildung und initiierte Lernprozesse können sich Migrant\_innen zugegeben neue Mittel aneignen, Wertungen neu aushandeln und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass ihre Situation veränderbar ist. Ebenfalls können sie sich schrittweise von Sachzwängen lösen. Um Veränderungen auf der Makroebene zu erreichen, müssen jedoch noch weitere Aspekte ausgemacht werden, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt verbessern.

### **5.1.2 Das Kohäsionspotential durch Partizipation**

In Kapitel 4.1.4 wurde bereits erklärt, dass Migrant\_innen an formellen Partizipationsformen kaum beteiligt sind, da sie in vielen Fällen kein Wahl- und Stimmrecht ausüben können. Aus diesem Grund rücken informelle Beteiligungsformen in den Vordergrund. Mit Blick auf das Potential der interkulturellen Gärten, soziale Kohäsion zu fördern, werden wiederum die *Internationalen Gärten* Göttingen beigezogen. Nach Christa Müller (2002) ist eine Form der informellen Partizipation mit der Teilnahme an der Gartenarbeit bereits gegeben. Für die Migrant\_innen sind diese Tätigkeiten und der Austausch mit anderen Menschen bedeutend, einen Ausweg aus der eigenen Isolation zu finden und Ausgrenzungstendenzen entgegenzuwirken (S.35).

Eine weitere Form der Partizipation stellt die Subsistenzpraxis in den Gärten dar. Durch den Anbau und das Ernten von eigenem Gemüse und Obst gewinnen die Migrant\_innen die Kontrolle über lebensnotwendige Grundbedürfnisse zurück (S. 52). Diese Grundbedürfnisse in Form von Nahrung, werden zu einem sozialen Gut. Nahrungsmittel können weiterverpackt und mit anderen geteilt werden. Bei diesen Vorgängen zeigt sich, dass der ökonomische und der soziale Nutzen der interkulturellen Gärten nicht trennbar sind (S. 36-37).

Die Beispiele aus den *Internationalen Gärten* verdeutlichen, dass vielfältige Möglichkeiten bestehen, in den interkulturellen Gärten neue Partizipationsformen zu entwickeln, die durch die Mitwirkung der Migrant\_innen ausgezeichnet sind, da die Voraussetzung der Niederschwelligkeit der Projekte gegeben ist.

Interkulturelle Gärten sind zudem, wie im vorherigen Kapitel erläutert, Lernfelder für soziale Teilhabe.

Neben der Mitwirkung an den Aktivitäten und Tätigkeiten in den Gärten, die einen permanenten Austausch zwischen den Nutzer\_innen ermöglicht, entscheiden die Migrant\_innen über die Ausgestaltung der Lern- und Begegnungsräume und über die Schwerpunkte von zukünftigen Projekten. Die Möglichkeit, über die interkulturellen Gärten Beziehungen im unmittelbaren Umfeld und im Gemeinwesen zu festigen, kann dazu führen, dass das Verantwortungsbewusstsein der Migrant\_innen für andere Lebensbereiche erhöht wird. Den interkulturellen Gärten liegt somit ein Potential zugrunde, im weitesten Sinn soziale Kohäsion zu fördern und im Speziellen den demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalt zu festigen.

### **5.1.3 Das Kohäsionspotential durch integrative Prozesse**

Der Begriff Integration fand bisher nicht explizit Eingang in die Ausführungen und Erklärungen über die interkulturellen Gärten. Bei der Beschreibung der interkulturellen Gärten wurde jedoch ersichtlich, dass sie Räume der Mikro-Integration darstellen (vgl. Kapitel 2.2.3) und wie in der modalen Strukturierungstheorie die Zugehörigkeit zu Klassen und Milieus widerspiegeln. Anknüpfend an diese Betrachtungen wird im Folgenden das Potential der interkulturellen Gärten für die Integration der Migrant\_innen in gesellschaftliche Strukturen und ihren Beitrag für den demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalt dargelegt.

Integration soll dabei als Prozess verstanden werden, der auf die Entstehung eines differnten Ganzen zielt (Müller, 2002, S. 30). Bei Wilhelm Heitmeyer (1997) wird der Begriff Kohäsionskrise eingeführt, der die Schwächung von sozialen Beziehungen und die Minderung von wechselseitiger Anerkennung beinhaltet (in Husi, 2010, S. 127). Daraus entstehen Vereinzelungstendenzen, die im Besonderen Migrant\_innen betrifft, da sie soziale Netzwerke und die Zugehörigkeit zu Gruppen und Organisationen am neuen Ort wieder aufbauen müssen.

Nach Christa Müller (2002) ergeben sich integrative Prozesse in den interkulturellen Gärten über das wechselseitige aufeinander Zugehen. Soziale Gegenseitigkeiten, die durch Prozesse des Kennenlernens, des Austauschs und der Aushandlung von neuen Identitäten entstehen, wirken dabei integrativ (S. 21). In diesem Zusammenhang spricht sie von Möglichkeiten der Verwurzelung in einer neuen Umgebung, die als Grundlage für eine gelingende Integration und der daraus resultierenden Schaffung von Einheit in der Differenz notwendig sind (S. 30). Aus diesem Grund hinterfragt sie in ihren Ausführungen gängige Integrationsmassnahmen, die auf Assimilierung und somit auf die Aufgabe von Werten, Gepflogenheiten und Identitäten zielen.

Im Gegensatz zu Integrationsmassnahmen, denen eine erfolgreiche Integration in der Form von Zugängen zu Erwerbsarbeit zugrunde liegt, zeigt sich bei Migrant\_innen oftmals, dass sie einen anderen Standpunkt vertreten. Viele von ihnen lebten in Gesellschaften, in denen das Zusammenleben über Gegenseitigkeiten und die Gemeinschaft geregelt wird. Interkulturelle Gärten gehen daher einen anderen Weg der Integration, da sie soziale Kompetenzen als Ausgangspunkt nehmen, die in nachbarschaftliche Netzwerke eingebracht werden (S. 31). In der Praxis angewendet bedeutet dies, dass die bewusste Positionierung zwischen unterschiedlichen sozialen und kulturellen Werthaltungen und Herkunftsn Klare Zuschreibungen von *Innen* und *Aussen* undeutlich machen (S. 38). Interkulturelle Gärten, verstanden als transnationale und transkulturelle Räume, wirken sich in infolgedessen integrativ auf Migrant\_innen aus, da Realitäten und Lebensweisen nicht aufgegeben werden müssen, sondern vielmehr mit neuen Realitäten vermischt werden können (S. 39-40).

Nach Nadja Madlener (2009) ist die Grundlage aller integrativ wirkender Prozesse, der Ausbau von Partizipationsmöglichkeiten an Aktivitäten in den Gärten, die die Verbindung von verlassener und neuer Heimat diskutieren (S. 45-46).

Die angeführten Darstellungen lassen darauf schliessen, dass die interkulturellen Gärten hinsichtlich der Integration von Migrant\_innen in neue Netzwerke und Gemeinschaften ein beträchtliches Potential in sich bergen. Wird der Fokus auf die Ebene der Individuen und Gruppen gelegt, wird erkenntlich, dass durch vielfältige Begegnungen und der daraus resultierenden Reflexion über die eigene Identität, ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickelt wird. Die Stärkung des demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalts durch diese Gruppen, kann sich in Verbindung mit neuen Beteiligungsformen und neuem Wissenserwerb auf die Gesamtgesellschaft auswirken. Ausschlusstendenzen können vermindert und neues Selbstvertrauen kann gewonnen werden, um Fremdenfeindlichkeit und sozialer Isolation entgegenzuwirken und soziale Kohäsion im weitesten Sinne herzustellen.

Aus der Darlegung der Kohäsionspotentiale, welche den interkulturelle Gärten in Bezug auf die Förderung von Wissensaneignung und -teilung, der Aushandlung von neuen Partizipationsformen und den Auswirkungen von integrativen Prozessen zugrunde liegen, wird der Zusammenhang zu sozialer Kohäsion im weiteren und demokratischer zwischenmenschlicher Zusammenhalt im engeren Sinn ersichtlich. Die interkulturellen Gärten spielen eine gewichtige Rolle bei der Verbesserung der Lebensverhältnisse der Migrant\_innen, indem neue Zugänge zu neuen Lebensbereichen geschaffen und ihre eigenen kulturellen und sozialen Wurzeln wertgeschätzt werden.

Als wichtiger Punkt gilt dabei anzumerken, dass Bildung, Partizipation und Integration nicht voneinander isoliert, sondern in einer wechselseitigen Beziehung stehend, betrachtet werden müssen. Denn Bildung ermöglicht Partizipation und diese wiederum fördert Integration. Eine erfolgreiche individuelle Integration in nachbarschaftliche Strukturen wiederum lässt mit neuen Partizipationsformen experimentieren und eröffnet Zugänge zu neuem Wissen.

## **5.2 Die Bedeutung interkultureller Gärten für die Soziokulturelle Animation**

Das Kohäsionspotential von interkulturellen Gärten dient in diesem Kapitel als Grundlage für die weitere Beurteilung. In einem ersten Teil wird herausgearbeitet, welche Werte interkulturelle Gärten und die Soziokulturelle Animation teilen. Im zweiten Teil werden die Funktionen der Soziokulturellen Animation noch einmal aufgenommen und anhand der interkulturellen Gärten beurteilt. Dabei wird sichtbar, welche Bedeutung interkultureller Gärten für die Soziokulturelle Animation innewohnt.

### **5.2.1 Die Werte der Sozialen Arbeit in Anbetracht der interkulturellen Gärten**

Die Grundlage für sämtliche Handlungen, die von Professionellen der Sozialen Arbeit und demnach auch von Soziokulturellen Animator\_innen wahrgenommen werden, bildet die Orientierung am Berufskodex (2010). In Zusammenhang mit den interkulturellen Gärten und der Thematik von Migration, werden in erster Linie die Grundsätze und Verpflichtungen der Sozialen Arbeit betrachtet, die überdies in einem engen Verhältnis zu den Menschenrechten stehen.

*Die Grundsätze bezüglich Menschenwürde und Menschenrechte*

Grundsatz der Partizipation:

*„Die für den Lebensvollzug der Menschen notwendige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, sowie Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit, verpflichtet zu Miteinbezug und Beteiligung der Klientinnen und Klienten, Adressatinnen und Adressaten“ (Art. 8, Abs. 6).*

Grundsatz der Integration:

*„Die Verwirklichung des Menschseins in demokratisch verfassten Gesellschaften bedarf der integrativen Berücksichtigung und Achtung der physischen, psychischen, spirituellen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Menschen, sowie ihrer natürlichen, sozialen und kulturellen Umwelt“ (Art. 8, Abs. 7).*

Grundsatz der Ermächtigung:

*„Die eigenständige und autonome Mitwirkung an der Gestaltung der Sozialstruktur setzt voraus, dass Individuen, Gruppen und Gemeinwesen ihre Stärken entwickeln und zur Wahrung ihrer Rechte befähigt und ermächtigt sind“ (Art. 8, Abs. 7).*

*Verpflichtungen bezüglich sozialer Gerechtigkeit*

Verpflichtung zur Zurückweisung von Diskriminierung:

*„Diskriminierung, sei es aufgrund von Fähigkeiten, Alter, Nationalität, Kultur, sozialem oder biologischem Geschlecht, Familienstand, sozioökonomischem Status, politischer Meinung, körperlichen Merkmalen, sexueller Orientierung oder Religion, kann und darf nicht geduldet werden“ (Art. 9, Abs. 4)*

Verpflichtung zur Anerkennung von Verschiedenheiten:

*„Unter Beachtung von sozialer Gerechtigkeit, Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Menschen sind ethnische und kulturelle Unterschiede zu achten und die Verschiedenheit von Individuen, Gruppen und Gemeinschaften zu berücksichtigen; vordringlich jedoch ist die stetige und nachdrückliche Einforderung unbedingter Akzeptanz allgemeingültiger Normen und Werte, die insbesondere keine Menschenrechte verletzen und die für alle Menschen gelten“ (Art. 9, Abs. 5).*

Die Grundsätze und Verpflichtungen der Sozialen Arbeit stimmen mit den Erkenntnissen, die über die verhandelten und umgesetzten Werte in den interkulturellen Gärten gemacht wurden, überein. Die Menschenrechte sollen in den interkulturellen Gärten jedoch Gegenstand von Verhandlungen und Diskussionen sein, da die Realität von transkulturellen Räumen in den interkulturellen Gärten gelebt wird. Die Tatsache, dass in interkulturellen Gärten Menschen aus unterschiedlichen Weltregionen und mit verschiedenen Hintergründen zusammenfinden und ihre eigene Sicht auf die Inhalte der Menschenrechtskonvention mitbringen, soll im Sinne der Gestaltung der Vielfalt Rechnung tragen.

Dies bedeutet, dass die europäische Sicht auf die Menschenrechtskonvention nicht unumstösslich ist, sondern erweitert und angepasst werden kann.

### **5.2.2 Die Bedeutung interkultureller Gärten in Anbetracht der Funktionen der Soziokulturellen Animation**

Inwiefern interkulturelle Gärten bedeutend für die Soziokulturelle Animation sind, wird nachfolgend anhand ihrer Funktionen beurteilt. Die Inhalte der Funktionen werden dabei nicht erneut erklärt, sondern ihre angestrebten Ergebnisse anvisiert. Die daraus entstehenden Erkenntnisse, einschliesslich der gemeinsamen Werte, sollen der Soziokulturellen Animation als Grundlage dienen, sich im Feld der interkulturellen Gärten zu betätigen.

#### *Vernetzungs- und Kooperationsfunktion*

In interkulturellen Gärten bestehen soziale und kulturelle Netzwerke, die sich aus unterschiedlichen Menschen mit vielfältigen Hintergründen zusammensetzen. Die Soziokulturelle Animation kann diese Netzwerke begleiten und unterstützen, neue Kooperationen mit anderen Gruppen einzugehen. Der Wert der interkulturellen Gärten liegt darin, dass ihnen ein enormes Erfahrungswissen zugrunde liegt, wie nachbarschaftliche Netzwerke aufgebaut werden und wie zwischen sozialen und kulturell unterschiedlichen Gruppen vermittelt werden kann.

#### *partizipative Funktion*

Die partizipativen Strukturen in den interkulturellen Gärten wurden bereits eingehend aufgezeigt. Mit ihrem Wissen bezüglich verschiedener Beteiligungsformen kann die Soziokulturelle Animation gemeinsam mit den Migrant\_innen neue Teilhabe- und Mitwirkungsprozesse anregen und initiieren. Fehlende Kenntnisse der Migrant\_innen bezüglich der Verwaltungsabläufe und den Möglichkeiten der Teilhabe sind als Ausgangspunkt für die Aufgaben der Soziokulturelle Animation zu verstehen. Vorhandene soziale und kulturelle Ressourcen der Migrant\_innen können in den interkulturellen Gärten aktiviert und genutzt werden, um neue Formen der Beteiligung zu erproben.

Der Grundsatz der Partizipation ist dabei ausschlaggebend, um die Beteiligung der Migrant\_innen und dadurch ihre Selbstbestimmung zu fördern und die Selbstverwaltung verschiedener Projekte in den interkulturellen Gärten anzustreben. Zudem sind Soziokulturelle Animator\_innen beauftragt, in formellen Beteiligungsformen die Interessen jener zu vertreten, die dafür keine Stimme besitzen.

#### *präventive Funktion*

Interkulturelle Gärten spiegeln auf gewisse Weise gesellschaftliche Missstände wider, die sich auf Migrant\_innen negativ auswirken. Auf der einen Seite treten derartige Missstände in Form von Fremdenfeindlichkeit auf, die auf der Angst vor Zuwanderung und vor Menschen aus anderen Kulturen beruhen. Auf der anderen Seite jedoch betrifft dies auch die Migrant\_innen selbst, die sich in geschlossene Gemeinschaften zurückziehen, da der gegenseitige Austausch mit Mitgliedern der Ankunftsgesellschaft fehlt. Die Beseitigung von Diskriminierung und der Wertschätzung der Menschen in ihren kulturellen und sozialen Eigenheiten sind für die Soziokulturelle Animation zentral und sie ist beauftragt, Missstände zu thematisieren. Die interkulturellen Gärten, die negative gesellschaftliche Auswirkungen an den Wurzeln zu behandeln versuchen, können durch präventive Interventionen der Soziokulturellen Animation in ihren Anstrengungen unterstützt werden.

#### *integrative Funktion*

In den interkulturellen Gärten besteht für Individuen und Gruppen unterschiedlicher sozialer, kultureller und religiöser Hintergründe und Ausrichtungen die Möglichkeit, sich zu begegnen und kennenzulernen. Niederschwellige Angebote und Aktivitäten wie die Arbeit mit und in der Natur stehen allen Menschen offen und wirken integrativ. Die Soziokulturelle Animation kann mit ihrer Erfahrung in der Beziehungsarbeit dazu beitragen, das Zusammenleben zu gestalten und bei Konflikten zwischen verschiedenen Lebenswelten zu vermitteln.

Der Grundsatz der Integration wird in den interkulturellen Gärten berücksichtigt, da die verschiedenen Identitätsmerkmale der Migrant\_innen wertgeschätzt werden. Zudem können sie sich verwirklichen und entfalten, ohne auf ihre Eigenheiten zu verzichten.

### *edukative Funktion*

Informelle und nicht-formelle Bildung ist in den interkulturellen Gärten ein fester Bestandteil des alltäglichen Arbeitens und Fortbildens. Die Aneignung von neuem Wissen, Meinungen und Einstellungen steht dabei im Vordergrund. Die Soziokulturelle Animation, die ausser-schulische Bildungssettings fördert und begleitet, kann die Menschen in den interkulturellen Gärten unterstützen, lebenslanges Lernen als Grundsatz zu verwirklichen. Das erwähnte Beispiel der *Internationalen Gärten* Göttingen zeigt zudem, wie über verschiedene Arten von Lernprozessen, wie der Umweltbildung, neues Wissen erworben und weiterführend verarbeitet werden kann.

Für die Funktionen der Soziokulturellen Animation stellen die interkulturellen Gärten ein mögliches zukünftiges Arbeitsfeld dar, da sie als Voraussetzung die Grundsätze und Verpflichtungen der Sozialen Arbeit weitgehend teilen.

## **6. Handlungsmöglichkeiten der Soziokulturellen Animation im Feld der interkulturellen Gärten**

Im vorangehenden Kapitel wurden anhand der Funktionen Handlungsmöglichkeiten angedacht und erörtert. Diese sollen nun mit Hilfe des Handlungsmodells vertieft werden, um die Aufgaben der Soziokulturellen Animation im Feld der interkulturellen Gärten bestimmen zu können. Im ersten Teil des Kapitels werden die Interventionspositionen beschrieben und ihrem jeweiligen Zweck und Ziel zugeordnet. Anschliessend an diese Erläuterungen werden im zweiten Teil die interkulturellen Gärten aus der jeweiligen Position betrachtet und Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf Lern-, Partizipations- und Integrationsprozesse aufgezeigt. Das Tripelmandat der Sozialen Arbeit soll dabei als gedankliche Unterstützung dienen, das den Handlungen der Soziokulturellen Animator\_innen Legitimation für ihre Arbeit verschafft.

### **6.1 Das Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation**

Mit dem Handlungsmodell sollen die Aufgaben der Soziokulturellen Animation in einem sich im Wandel befindlichen gesellschaftlichen und beruflichen Umfeld erkenntlich gemacht und lösbar werden. Als zentral wird in diesem Modell die Animationsposition angesehen. Sie steht immer in Verbindung mit den anderen Positionen. Gabi Hangartner (2010) bezieht sich dabei auf Emanuel Müller (1999), der zu den Positionen folgendes ausführt:

*„Die [Animations-]Position kennzeichnet den Standort, von dem aus bestimmte Interventionen [...] geplant und durchgeführt werden müssen. Jede dieser Interventionspositionen ist in Verbindung und Rückkoppelung mit den anderen zu sehen und hat diese (...) mit zu berücksichtigen“* (zit. in Hangartner, 2010, S. 298-299).

Anhand der vier Interventionspositionen wird ersichtlich, wie sich Soziokulturelle Animator\_innen in offenen Situationen orientieren können. Dabei müssen sie die Beteiligten ausmachen und sich über ihre Funktion, ihre Methoden und ihre Haltungen bewusst sein (S. 298)

### 6.1.1 Die Animationsposition

Gemäss Gabi Hangartner (2010) steht die Animationsposition im Zentrum des professionellen Handelns von Soziokulturellen Animator\_innen. Der Wortteil *animare* stammt aus dem Lateinischen und bedeutet beleben. Dem Begriff Animieren sind zudem weitere Bedeutungen eigen, die Marcel Spierts (1998) mit ermuntern, anspornen, aktivieren, initiieren, ermutigen, begeistern usw. umschreibt (in Hangartner, 2010, S. 302). Diese Umschreibungen können mit motivieren ergänzt werden, was jedoch umstritten ist, da Motivation suggeriert, dass etwas von Aussen angeregt wird (S. 302-303).

Der Zweck, den Soziokulturelle Animator\_innen in der Animationsposition verfolgen, ist das Aktivieren von Gruppen. Anhand dem *Dreischritt der Animation* (Müller 1999) werden die Gruppen in einem ersten Schritt angeregt, ihre Lebenswelt mitzugestalten. In einem zweiten Schritt werden sie dazu ermutigt, ihre eigenen Fähigkeiten auf kreative Weise zu erproben und in einem dritten Schritt befähigt, ihre Lebenslage zu verändern (in Hangartner, 2010, S. 304). Das Ziel der Aktivierung besteht im Weiteren darin, die Gruppen selbsttätig werden zu lassen. Die Selbsttätigkeit soll dazu führen, dass Anstösse von aussen nicht mehr benötigt werden (S. 304).

### 6.1.2 Die Organisationsposition

Die Soziokulturellen Animator\_innen planen, realisieren und evaluieren In dieser Position gemeinsam mit den Zielgruppen Projekte und Prozesse (Hangartner, S. 304). Der Zweck der Organisationsposition ist die Aktion und die Produktion. Die Aktion bezieht sich nach Jean-Claude Gillet (1998) auf das Tun, also auf den Prozess, der sich in der Organisation von Projekten zeigt (in Hangartner, 2010, S. 308). Das Produkt verkörpert gemäss Gillets Konsummodell ein Angebot, das der reinen individuellen Bedürfnisbefriedigung dient. In seinem Transfermodell hingegen liegt der Zweck in der Sinnproduktion der Beteiligten. Im Mittelpunkt steht bei dieser Position nicht nur das Organisieren einer Aktion, sondern soziale Prozesse, an denen die Zielgruppen teilhaben (S. 309).

Das Ziel besteht in der Selbstorganisation der Zielgruppen. Gemäss Emanuel Müller (1999) wird diese erreicht, wenn durch die Selbsttätigkeit der Beteiligten Aktionen und Produkte ohne Unterstützung von Soziokulturellen Animator\_innen entstehen und eigenständig organisiert werden (in Hangartner, 2010, S. 309).

### **6.1.3 Die Konzeptposition**

Die Soziokulturellen Animator\_innen nehmen in dieser Position eine forschende Haltung ein und suchen nach potenziellen Handlungsfeldern und offenen Situationen. Sie machen eine Situation oder eine Problemlage ausfindig, ermitteln die Zielgruppen und deren Bedürfnisse und erstellen ein Konzept, welches die gesamte Situation analysiert, Ziele benennt und die Zielerreichung begründet. In der Konzeption sollen Strategien und Massnahmen zur Umsetzung des Vorhabens erstellt und die Ressourcen der Adressat\_innen miteinbezogen werden. Die Konzeption kann die Verbindlichkeit der Akteur\_innen festigen und die Tätigkeiten der Soziokulturellen Animation, nach innen und aussen, legitimieren. In dieser Position spielt die Bereitschaft der Animator\_innen, Erkenntnisse aus der Wissenschaft für ihre Arbeit nutzbar zu machen, eine wichtige Rolle (Hangartner, S. 310-314).

Der Zweck dieser Position besteht in der Konzeptualisierung, in diesem Sinne dem Entwerfen oder Gestalten von Konzepten. Diese werden auf Grund von Datenerhebungen, der Auswertung von Theorien und der Reflexion von bisher gemachten Erfahrungen erstellt.

Das Ziel besteht für die Zielgruppen in der Transformation, oder der Selbstvergewisserung. Gemeint ist damit, dass sich die Zielgruppen über die erarbeiteten Konzepte vergewissern können und sich darin wiederfinden (S. 310).

### **6.1.4 Die Vermittlungsposition**

In dieser Position vermitteln Soziokulturelle Animator\_innen zwischen Konfliktbeteiligten und regeln diese Konflikte durch Konsens. Dabei ist von Bedeutung, dass die Interessen der Beteiligten im Mittelpunkt stehen. Soziokulturelle Animator\_innen sind aufgefordert, diese anzuhören und ihre Anliegen verstehen zu lernen. Mit Hilfe von Kooperation und Vernetzung wird dieser Position Nachdruck verliehen, indem die Verständigung im Gemeinwesen angestrebt wird, um Konflikte frühzeitig erkennen und intervenieren zu können, bevor diese ausbrechen (Hangartner, 2010, S. 315).

Der Zweck dieser Position liegt in der Vermittlung auf verschiedenen Ebenen. So vermitteln Soziokulturelle Animator\_innen im Spannungsfeld zwischen System, dem gesellschaftlichen Kontext und den Lebenswelten der Zielgruppen (S. 316). Die Vermittlung dient dem ermutigen, befähigen und begleiten der Zielgruppen bei ihrer Vernetzung mit möglichen Beteiligten. Die Soziokulturelle Animation schafft dabei Interessenausgleiche und baut Brücken zwischen unterschiedlichen Akteur\_innen.

Das Ziel aus der Sicht der Zielgruppen besteht aus der Selbständigkeit, die eintritt, wenn Konflikte ohne das Zutun der Soziokulturellen Animator\_innen angegangen und beigelegt werden können (S. 316).

Gabi Hangartner (2010) fügt zu den vier Interventionspositionen an, dass:

*„erst das Zusammenspiel der ineinandergreifenden Handlungen, ausgehend von den vier Interventionspositionen, in denen spezifisch und methodengeleitet gehandelt wird, ergibt die soziokulturelle Intervention als Gesamtes: das absichtsvolle Dazwischentreten in ein soziales Geschehen.“* (S. 320).

## **6.2 Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf Lern- und Partizipationsprozesse**

Die Möglichkeiten, die für die Soziokulturelle Animation bestehen, in interkulturellen Gärten Lern- und Partizipationsprozesse zu initiieren, umzusetzen und zu begleiten, werden auf der Grundlage der Interventionspositionen und der Funktionen der Soziokulturellen Animation aufgezeigt. Das Augenmerk wird dabei auf mögliche Bildungsformate und denkbare Beteiligungsformen auf der Meso- und Makroebene gelegt. Zentrale Aspekte der Funktionen der Soziokulturellen Animation fließen dabei mit ein. Die nachfolgenden Ausführungen bleiben theoretischer Natur, da in der Schweiz keine vergleichbare Projekte, die von Soziokulturellen Animator\_innen begleitet werden, existieren.

Bildungs- und Partizipationsprozesse sind im Folgenden nicht getrennt voneinander zu betrachten. Die Aneignung von Wissen eröffnet neue Horizonte, führt zu neuen Erkenntnissen und fördert die Reflexion der eigenen Situation. Mittels Partizipation wiederum können die Zielgruppen die vorhandenen Bildungsangebote und Lernsettings effektiver nutzen. Die Wechselwirkung von Lernen und Teilhaben wirkt zudem integrativ. Über Netzwerke, die entstehen, wird die Selbsttätigkeit und Selbstorganisation der Nutzer\_innen der Gärten gefördert und befähigt sie, ihren Einfluss über das unmittelbare soziale Umfeld, in diesem Fall Nachbarschaften oder das Quartier, auszuweiten. Nachfolgende Schritte können bei der Umsetzung und den Handlungen in interkulturellen Gärten als Grundlage dienen.

- Die Aktivierung der Zielgruppen findet über das Arrangieren von Begegnungen, von Austausch und von kreativen Entfaltungsräumen, wie Sprach- und Gartenkurse, Kreativwerkstätten und öffentlich zugängliche Treffpunkte statt.
- Niederschwellige Angebote werden initiiert, die Barrieren in Bezug auf die Zugänge abbauen. Herkunft, Geschlecht, Alter, religiöse Ausrichtung, sexuelle Orientierung und körperliche Verfassung dürfen keine Hindernisse darstellen.
- Die Förderung von Selbsttätigkeit erfolgt durch die Befähigung, die eigenen Lebensverhältnisse zu thematisieren und neue Beteiligungsformen für das Gemeinwesen zu erarbeiten. Mit Hilfe von Projektgruppen sollen diese Diskussion gefördert werden.
- Mittels der Unterstützung und dem Einbezug der Nutzer\_innen bei Projekten und in Prozessen der Planung, der Durchführung und der Evaluation wird die Selbstorganisation ermöglicht.
- Durch die Unterstützung in der Erarbeitung von neuen Projektkonzepten wird die Selbstvergewisserung gefördert, damit sich die Nutzer\_innen als festen und unerlässlichen Teil eines Ganzen verstehen.
- Durch die Vermittlung zwischen den Lebenswelten und gesellschaftlichen Institutionen sollen die Nutzer\_innen ermutigt werden, sich mit möglichen Beteiligten (Bildungseinrichtungen, Quartiervereine, Stadtverwaltung) zu vernetzen und zu kooperieren.
- Die Nutzer\_innen werden in Lern- und Partizipationsprozessen begleitet, um sie zu eigenständigem Handeln zu befähigen.

Für die Soziokulturelle Animation sind neben den Interventionsposition und den Funktionen die Ansätze von Paulo Freire in Bezug auf Lernprozesse für die Praxis in den interkulturellen Gärten nennenswert. Silvia Staub-Bernasconi (2007) leitet hierfür anhand Freires Ansätzen mögliche Handlungen für den schweizerischen Kontext ab.

Das Lernen soll nach ihren Ausführungen wenn immer möglich in Gruppen stattfinden. Menschen ohne Schulbildung, im Falle der interkulturellen Gärten auch Menschen mit unterschiedlichen Bildungsbiographien, ist der Einbezug in ausserschulische informelle und nicht-formelle Lernprozesse unablässig. Zudem ist die Bewusstseinsentwicklung und damit die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Lebensverhältnisse, zu fördern (S. 320).

In Bezug auf die Legitimation der möglichen Handlungen ist nach Silvia Staub-Bernasconi (2007) das Tripelmandat zu nennen. Wichtig erscheint es im Kontext der Eigenständigkeit der Sozialen Arbeit in Feldern der Integration, der Beteiligung an politischen Teilhabeprozessen und der Bildung. Die Soziokulturelle Animation kann daher den Auftrag der Migrant\_innen annehmen, neue Wege in Bezug auf die Integration der Menschen zu gehen und Integrationsmassnahmen, die nur auf den Erwerb der Sprache und die Eingliederung in den Arbeitsmarkt zielen, auszuschlagen und dabei neue zu entwerfen. Dabei hat sie die Möglichkeit, einen eigenen Auftrag zu definieren und aus einer unabhängigen Position Situationen zu analysieren, Probleme ausfindig zu machen, zu erklären und zu bewerten und eigene Handlungsstrategien zu entwickeln.

## 7. Schlussbetrachtungen

Die Schlussbetrachtung ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil werden die eingangs gestellten Fragen beantwortet und im zweiten Teil abschliessende Erkenntnisse und weitergehende Überlegungen aufgeführt.

### 7.1 Beantwortung der Fragestellungen

---

**Hauptfrage:** *Welche Bedeutung haben interkulturelle Gärten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus Sicht der Soziokulturellen Animation?*

---

Die interkulturellen Gärten fördern den Austausch zwischen Migrant\_innen, Quartierbewohner\_innen sowie Vereinen und stellen Kontakte zu gesellschaftlichen Institutionen her. Sie ermöglichen Begegnungsräume und begünstigen einerseits die Vernetzung der Akteur\_innen untereinander und andererseits Kooperationen mit anderen Menschen aus dem Gemeinwesen. Ihre Bedeutung für den demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalt ist aus Sicht der Soziokulturellen Animation durch die Befähigung der Migrant\_innen, aktiv an Prozessen im Gemeinwesen teilzuhaben, gegeben. Integrations- und Inklusionsmechanismen werden dadurch in Gang gebracht. Die gegenseitige Annäherung der Nutzer\_innen und die daraus entstehende Akzeptanz von unterschiedlichen Lebensweisen, Wertvorstellungen und Haltungen lassen gegebene Unterschiede zwischen den beteiligten Menschen verringern. Das Arrangieren von Rahmenbedingungen und die Planung sowie die Durchführung von Lernprozessen zielt auf Wissensaneignung und Wissensvermehrung, die ihrerseits weiterführende Beteiligungs- und Demokratisierungsprozesse ermöglichen. Den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken ist nicht ihr primärer Auftrag, jedoch bedingt die Förderung des Zusammenhalts der Nutzer\_innen untereinander sowie im Gemeinwesen, dass neue Formen des Zusammenlebens erprobt und gefestigt werden können. Anhand dieser bestehen Möglichkeiten, auf gesellschaftliche Entwicklung Einfluss zu nehmen.

---

**Frage 1:** *Welche Besonderheiten kennzeichnen interkulturelle Gärten?*

---

Interkulturelle Gärten sind Lern-, Begegnungs-, Tausch-, Natur- und Integrationsräume. Sie bieten Voraussetzungen, dass Menschen in einem gemeinschaftlichen Umfeld lernen, sich austauschen und kennenlernen können. Die erwähnten Räume dienen zum Aufbau von sozialer Gegenseitigkeit, die eine Stärkung der Beziehungen der Menschen untereinander zum Ziel hat und Voraussetzungen schafft, um gleichwertig am Geschehen im Garten teilzuhaben. Ein ebenso wichtiger Aspekt ist die Bewusstwerdung der Notwendigkeit, die eigene Lebensweise, eigenes Wissen und eigene Vorstellungen des Miteinanders einbringen zu können. Anhand des daraus resultierenden Verständnisses der eigenen Lebenssituation werden Veränderungen möglich, die nicht nur das Leben der einzelnen Nutzer\_innen betrifft, sondern darüber hinaus im Kontext gesellschaftlicher Strukturen ihre Anwendung finden. Die Vielzahl von kulturellen und sozialen Hintergründen kann auch Konflikte auslösen, die das Zusammenleben betreffen. Interkulturelle Gärten verstehen sich daher als Räume, in denen diese Konflikte thematisiert und ihre Ursachen angegangen werden. Die Aushandlung des Zusammenlebens steht dabei im Mittelpunkt und Streitigkeiten oder Missverständnisse werden dabei ausdiskutiert und bereinigt. Durch die Thematisierung von Unterschieden werden die Nutzer\_innen sensibilisiert Diversität wertzuschätzen.

---

**Frage 2:** *Wie können gemeinschaftliche Aktivitäten in den interkulturellen Gärten zu sozialer Kohäsion beitragen?*

---

Durch die Förderung von Wertschätzung und dem Engagement der einzelnen Individuen innerhalb der Gärten, schaffen interkulturelle Gärten verbindende Momente unter den Menschen. Der erfahrbare und dadurch gefestigte Zusammenhalt in den Gärten kann die Menschen befähigen, die eigene Lebenslage eigenständig zu beeinflussen, um neue Lebensziele zu definieren und ihre Rolle in der Gesellschaft zu verändern und den neuen Gegebenheiten anzupassen. Durch das gemeinsame Aushandeln aller stattfindenden Prozesse in den Gärten können Vorurteile abgebaut und soziale Gegenseitigkeit aufgebaut werden. Diese Beispiele des Entgegentretens des gesellschaftlichen Zerfalls, als Antonym zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, dienen als Indikatoren für einen verstärkten Zusammenhalt.

---

**Frage 3:** *Inwiefern sind interkulturelle Gärten bedeutend für die Aufgaben der Soziokulturellen Animation?*

---

Interkulturelle Gärten sind für die Aufgaben der Soziokulturellen Animation in erster Linie bedeutend, da sie Prinzipien und Grundsätze der Soziokulturellen Animation teilen. Dies zeigt sich in der Achtung und Wertschätzung der Bedürfnisse der Menschen und der zugrunde liegenden Diversität, in der aktiven und selbständigen Mitwirkung der Menschen in den interkulturellen Gärten und die daraus resultierenden neuen Beteiligungsformen. Im Weiteren zählen die Befähigung zur Veränderung des unmittelbaren Lebensumfelds und der jeweiligen Lebensumständen dazu. In Bezug auf die Funktionen der Soziokulturellen Animation bieten die interkulturellen Gärten ein bedeutendes, zu bearbeitendes Feld an. Denn über die Vernetzung der Nutzer\_innen und die Kooperation mit anderen Gruppen, die im Gemeinwesen relevant sind, sowie der Partizipation, um eine Beteiligung an allen Prozessen zu ermöglichen, kann die Soziokulturelle Animation ihr Wissen einbringen. Ebenso gehören präventive Massnahmen gegen Diskriminierung dazu, integrative Prozesse, um Migrant\_innen neue Zugänge zu verschaffen und die Förderung von Rahmenbedingungen für die Wissensaneignung.

---

**Frage 4:** *Wie kann die Soziokulturelle Animation Bildungs- und Demokratisierungsprozesse fördern?*

---

Der Beitrag der Soziokulturellen Animation zu Bildungs- und Demokratisierungsprozessen besteht über die Interventionspositionen im Feld der interkulturellen Gärten. Die Soziokulturelle Animation kann Lernsettings arrangieren und bereitstellen, sei dies ein nicht-formelles Angebot wie zum Beispiel ein Sprachkurs oder Umweltbildungsveranstaltungen. Gemeinsam mit den Zielgruppen werden Projekte, Prozesse und Aktionen geplant, durchgeführt und evaluiert, diese mit neuen Konzepten erweitert und bei Konflikten aus einer unabhängigen Zwischenposition vermittelt. Die angesprochenen Interventionsfelder führen unweigerlich zu neuen Erkenntnissen und einem Wissensgewinn, der für die Nutzer\_innen der Gärten gleichermassen wie für die Soziokulturellen Animator\_innen bedeutend ist. Werden diese neu erlangten Ressourcen genutzt, können Demokratisierungsprozesse ausgelöst werden, die nicht nur die Teilhabe an Projekten einschliesst, sondern auch Beteiligungsmöglichkeiten auf formeller Ebene.

## 7.2 Abschliessende Erkenntnisse und weiterführende Überlegungen

Diese Arbeit konnte aufzeigen, dass die interkulturellen Gärten ein zukunftsfähiges Tätigkeitsfeld für die Soziokulturelle Animation darstellen. Mit der Verknüpfung der Kernaufgabe des demokratischen zwischenmenschlichem Zusammenhalts und der Bedeutung von Bildungs-, Beteiligungs- und Integrationsprozessen in den interkulturellen Gärten wurden Handlungsmöglichkeiten hergeleitet. Die interkulturellen Gärten dargestellt als transkulturelle Räume, welche für die Verwurzelung der Migrant\_innen und das Zusammenleben im Gemeinwesen von hoher Bedeutung sind, leisten einen Beitrag für die Aufgaben der Soziokulturellen Animation im Sinne der Förderung und Befähigung von Gruppen.

Mit dieser Arbeit wurde die Thematik der Auswirkungen von Bildungs- und Partizipationsprozessen auf integrative Prozesse nur theoretisch beurteilt. In der Schweiz existieren diesbezüglich bis heute kaum Forschungsergebnisse, die hätten beigezogen werden können. Daraus ergibt sich, dass die Auswirkungen der angesprochenen Prozesse empirisch zu erfassen sind, um der Soziokulturellen Animation, neben Bezügen aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen, eine Argumentationsbasis zu verschaffen. Zudem ist sie dadurch imstande, die Arbeit in den interkulturellen Gärten, im Sinne des dritten Mandats, zu legitimieren und eigenständig auszuführen.

Ein weiterer Aspekt, der nicht behandelt werden konnte, betrifft sozialräumliche Konzepte. Interkulturelle Gärten gelten zwar als Teil der Gemeinschaftsgärten, da sie allen Menschen offen stehen. Der Fokus wurde jedoch auf die Prozesse gelegt, welche die zwischenmenschlichen Beziehungen der Nutzer\_innen betrifft. Aus Kapazitätsgründen und Trotzdem stellen sich Fragen bezüglich der Rauman eignung von Migrant\_innen, die ihren Ausgangspunkt in den interkulturellen Gärten haben. Weiterführende Forschungen in diesem Feld sind daher begrüssenswert, um neue Erkenntnisse zu sichern.

Eine letzte Erkenntnis bezieht sich auf die Haltungen Soziokultureller Animator\_innen in der Arbeit der interkulturellen Gärten oder in Projekten mit Migrant\_innen, Asylsuchenden oder Menschen mit ungeregelmtem Aufenthaltsstatus. Es ist wichtig, in der Arbeit mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und mit verschiedenen sozialen und religiösen Hintergründen die Diversität wertzuschätzen und als Chance anzusehen. Der Blick auf gesellschaftliche Zusammenhänge, sowie das Bewusstsein über Möglichkeiten und Grenzen in der Arbeit mit Migrant\_innen muss auch in alltäglichen Routinen geschärft bleiben.

Es wäre zu einfach, Migrant\_innen nur bei der Aneignung von Wissen oder Fähigkeiten bezüglich neuen Beteiligungsformen zu unterstützen, da diese in gleichem Masse die Arbeit der Soziokulturellen Animator\_innen bereichern. Der gesellschaftliche Wandel zu fördern und die Umsetzung der Menschenrechte für alle Menschen einzufordern, ist nur gemeinsam zu erreichen. Dieses Ziel wird nur durch das zusammen wachsen erreicht.

In diesem Sinne schliesst diese Arbeit mit einem Zitat von Christa Müller (2002):

*„[...] man könnte also sagen: die zu Integrierenden integrieren sich selbstbestimmt, indem sie die scheinbar Integrierten einbeziehen in ihr Projekt von Völkerverständigung durch das Teilen von Arbeit, Kultur und Alltag“ (S. 21).*

## 8. Literatur- und Quellenverzeichnis

Avenir Social (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz*. Gefunden am 13.06.2013 unter:  
[http://www.avenirsocial.ch/cm\\_data/Do\\_Berufskodex\\_Web\\_D\\_gesch.pdf](http://www.avenirsocial.ch/cm_data/Do_Berufskodex_Web_D_gesch.pdf)

Barmeyer, Christoph (2012). *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH

Bundesamt für Migration (2011). *Migrationsgründe*. gefunden am 12.7.2013 unter:  
[http://www.bfm.admin.ch/content/bfm/de/home/themen/migration\\_analysen/weltweite\\_migration/migrationsgruende.html](http://www.bfm.admin.ch/content/bfm/de/home/themen/migration_analysen/weltweite_migration/migrationsgruende.html)

Bundesamt für Statistik (2008). *Migration und Integration – Indikatoren. Nach Einwanderungsgrund*. gefunden am 10.7.2013 unter:  
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/04/04.html>

Bundesamt für Statistik (2013). *Migration und Integration - Indikatoren. Bevölkerung mit Migrationshintergrund*. Gefunden am 03.04.2013 unter:  
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/04.html>

Carigiet, Erwin et al. (2003). *Wörterbuch der Sozialpolitik*. Zürich: Rotpunkt Verlag

CERD (2008). *Schlussbeobachtungen des Ausschusses für die Beseitigung der Rassendiskriminierung. Nicht redigierte Vorabfassung*. Gefunden am 07.07.2013 unter:  
[http://www.humanrights.ch/upload/pdf/081123Schlussbemerkungen\\_CERD\\_2008.pdf](http://www.humanrights.ch/upload/pdf/081123Schlussbemerkungen_CERD_2008.pdf)

Chiesi, Antonio M. (2000). *Soziale Kohäsion und verwandte Konzepte*. In Genov, Nikolai (Hrsg. 2005). *Die Entwicklung des soziologischen Wissens*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Fischer, Beatrice; Wolf, Michaela (2009). *Leitfaden zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Translationswissenschaft

Freire, Paulo (1973). *Pädagogik der Unterdrückten, Bildung als Praxis der Freiheit*. Hamburg: Rowohlt

Freire, Paulo (2008). *Pädagogik der Autonomie. Notwendiges Wissen für die Bildungspraxis*. Münster: Waxmann Verlag GmbH

Gippert, Wolfgang et al. (2008). *Transkulturalität. Gender- und bildungstheoretische Perspektiven*. Bielefeld: transcript Verlag

Hangartner, Gabi (2010). *Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition*. In Wandeler, Bernard (Hrsg. 2010). *Soziokulturelle Animation*. Luzern: interact

- HEKS (ohne Datum). *Neue Gärten Aargau/Solothurn*. Gefunden am 29.04.2013 unter:  
<http://www.heks.ch/schweiz/regionalstelle-aargausolothurn/heks-neue-gaerten-aargausolothurn/>
- Hermann, Steffen Kitty (2003). *Performing the Gap*. gefunden am 24.06.2013 unter  
<http://arranca.org/ausgabe/28/performing-the-gap>
- Hinte, Wolfgang (2001). *Sollen Sozialarbeiter hexen? Stadtteilbezogene Soziale Arbeit als intermediäre Instanz zwischen Bürokratie und Bewohneralltag*. In Hinte, Wolfgang et al. (Hrsg. 2001). *Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Ein Reader zu Entwicklungslinien und Perspektiven*. Münster: Votum Verlag
- Hug, Anette (2007). *Partizipation*. In Willener, Alex (Hrsg. 2007). *Integrale Projektmethodik*. Luzern: interact
- Husi, Gregor (2010). *Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht*. In Wandeler, Bernard (Hrsg. 2010). *Soziokulturelle Animation*. Luzern: interact
- Husi, Gregor (2012). *Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation. Theoretische Reflexionen und Forschungsergebnisse zur Differenzierung Sozialer Arbeit*. Luzern: interact Verlag
- Lederer, Bernd (2011). *„Bildung“: was sie war, ist, sein sollte*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Madlener, Nadja (2009). *Grüne Lernorte. Gemeinschaftsgärten in Berlin*. Würzburg: Ergon Verlag
- Moser, Heinz (2010). *Gesellschaftlicher Wandel und Animation*. In Wandeler, Bernard (Hrsg. 2010). *Soziokulturelle Animation*. Luzern: interact
- Müller, Christa (2002). *Wurzeln schlagen in der Fremde*. München: oekom
- Müller, Christa (2012). *Interkulturelle Gärten als innovative Antwort auf soziale Entwurzelung*. In Beck, Gerald; Kropp, Cordula (Hrsg. 2012). *Gesellschaft innovativ. Wer sind die Akteure?* Wiesbaden: VS Verlag
- Müller-Jacquier, Bernd (2000). *Linguistic Awareness of Cultures. Grundlagen eines Trainingsmoduls*. In Bolten, Jürgen (Hrsg. 2000). *Studien zur Internationalen Unternehmenskommunikation*. Waldsteinberg: Popp-Verlag
- Nosetti, Laura (2009). *Interkulturelle Gärten*. Bern: Interkulturelle Gärten Schweiz
- Overwien et al (2010). *Informelles Lernen und politische Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In Geissler et al. (Hrsg. 2010). *Elemente einer zeitgemässen politischen Bildung*. Berlin: LIT Verlag

- Rehklau, Christine (2007). *Empowerment. Zauberwort oder Neubestimmung*. In Lutz, Ronald (Hrsg. 2007). *Befreiende Soziale Arbeit*. Oldenburg: Paulo Freire Verlag
- Reinhold et al. (2000). *Soziologie-Lexikon. 4. Auflage*. München: Oldenbourg Verlag
- Rommelspacher Birgit (2003). *Zum Umgang mit Differenz und Macht. Sozialarbeit als Menschenrechtsprofession*. In Kleve, Heiko; Koch, Gerd; Müller, Matthias (Hrsg. 2003). *Differenz und Soziale Arbeit*. Uckerland: Schibri-Verlag
- Rosol, Marit (2006). *Gemeinschaftsgärten in Berlin*. Berlin: Humboldt-Universität
- Schönhuth, Michael (2005). *Glossar Kultur und Entwicklung. Ein Vademecum durch den Kulturschungel*. Eschborn: Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
- Spierts, Marcel (1998). *Balancieren und Stimulieren*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles
- Staub-Bernasconi, Silvia (2007a). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis - Ein Lehrbuch*. Bern: Haupt Verlag
- Staub-Bernasconi, Silvia (2007b). *Vom beruflichen Doppel- zum professionellen Tripelmandat. Wissenschaft und Menschenrechte als Begründungsbasis der Profession Soziale Arbeit*. Gefunden am 23.05.2013 unter: [http://www.avenirsocial.ch/cm\\_data/Vom\\_Doppel-\\_zum\\_Tripelmandat.pdf](http://www.avenirsocial.ch/cm_data/Vom_Doppel-_zum_Tripelmandat.pdf).
- Terkessidis, Mark (2010). *Interkultur*. Berlin: Suhrkamp Verlag
- Verein interkulturelle Gärten Schweiz (2013). *Interkulturelle Gartenprojekte Schweiz*. Gefunden am 24.04.2013 unter: <http://www.interkulturelle-gaerten.ch/>
- Wanner, Matthias; Martens, Dörte (2009). *Gartenbau, Gemeinschaft und Integration: der interkulturelle Garten in Zürich. Culture potagère, communauté et intégration: le jardin interculturel de Zurich*. Zürich: N+L inside 4/09
- Welsch, Wolfgang (1995). *Transkulturalität. Zeitschrift für Kulturaustausch, 45. Jg. 1995/1. Vj. Schwerpunktthema Migration und kultureller Wandel*. Stuttgart: Institut für Auslandsbeziehungen
- Werner, Karin (2009). *Interkulturelle Gärten als Sozialräume der Mikro-Intergration. Skripte zu Migration und Nachhaltigkeit, Nr. 6*. München: Stiftung Interkultur
- Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik*. Luzern: interact